



Mariborer Zeitung

Im Berliner Prisma

Die Pariser Besprechungen zwischen Tzvetić und Barthou in der Beurteilung der deutschen Presse / Um den Angelpunkt der Beratungen

Berlin, 13. Juni.

Die gesamte deutsche Presse beschäftigt sich in überaus eingehender Weise mit dem Pariser Besuch des jugoslawischen Außenministers Tzvetić, dem nach Meinung zahlreicher Blätter gerade in diesem Augenblick höchste politische Bedeutung zukomme. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die französische Politik jetzt besteht sei, ein großes Sicherheitssystem auf Grund eines Balkenbündnisses zu schaffen, welches Frankreich, die Sowjetunion, die Balkanstaaten und die kleine Entente umfassen soll. Jugoslawien stehe im Mittelpunkt des französischen

Interesses. Die letzten Ereignisse, u. a. auch der deutsch-jugoslawische Handelsvertrages und der inoffizielle Besuch deutscher Staatsmänner in Jugoslawien hätten jedoch in Paris Besorgnisse aufkommen lassen, da Jugoslawien wirtschaftspolitisch im kleinen Verband nicht genügend Deckung finde bei Frankreich, Rumänien und der Tschechoslowakei. Die besten Abnehmer für jugoslawische Agrarprodukte seien nach wie vor Italien und das Deutsche Reich. Die deutsche Presse verweist in diesem Zusammenhange auf die französischen Schwierigkeiten bei der Beilegung des jugoslawisch-italienischen Gegenseites, welcher übrigens der Angelpunkt der Pariser Aussprache zwischen Barthou und Tzvetić sei. Von allen bisherigen Sukzessionsstaaten habe Jugoslawien sich am entschiedensten gegen die Rückkehr der Habsburger in Oesterreich ausgesprochen, gleichzeitig aber auch gegen ein Ueberhandnehmen des italienischen Prestiges in Oesterreich. In diesem Punkte — bemerkt die deutsche Presse — seien die Auffassungen Jugoslawiens und Deutschlands vollkommen identisch. Auch die von einer gewissen Seite lancierten Versuche, den Erzherzog Eugen an Stelle von Miklas zum österreichischen Bundespräsidenten zu ernennen, würden die gleiche Ablehnung finden.

Unruheherd Oesterreich

Die Nachrichten, die aus Oesterreich vorliegen, spiegeln deutlich die ernste Lage, in die dieses Land durch die Politik des Herrn Dollfuß gekommen ist. Bahnsperrungen, die zwei Hauptstrecken, die Semmeringbahn und die Westbahn, unterbrechen, gewalttätige Beschädigungen auch auf der Touristenstrecke der Wachaubahn, Anschläge auf die Landungsbrücken der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Sprengungen im Kraftwerk der Arlbergbahnen, dazu ein Bombensturm im Bundeskanzleramt. Und das alles, nachdem schon vorher dauernd mehr oder weniger ernsthafte Anschläge auf öffentliche Gebäude und Verkehrsrichtungen unternommen worden waren.

Die Täterschaft ist noch durchaus unaufgeklärt. Gleichviel aber, wenn diese beklagenswerten Taten zur Last gelegt werden müssen, sie sind auf jeden Fall ein Zeichen dafür, daß eine tiefgreifende und breiteste Volkschichten erfassende Unzufriedenheit mit dem staatlichen Regime besteht, die durch solche Gewalttakte ihre protestierende Haltung vor aller Welt kundtat. Niemand wird diese Taten verteidigen. Aber indem man sie verurteilt, rechtfertigt man nicht diejenigen, die mit ihrer Politik die Stimmung auslösten, aus denen sie erwachsen. Herr Dollfuß versucht, von der schmalen Basis aus, die ihm eine kleine, in ihrer Abgrenzung nicht einmal sicher zu bestimmende Gefolgschaft bietet, ein Regiment gegen den offenen Willen der Volksmehrheit zu führen und durch gesetzgeberische Maßnahmen zu fundieren. Das ist in der Weltgeschichte immer ein auf die Dauer mögliches Unterfangen gewesen, und es wird auch heute nicht glücken, nachdem die Völker durch eine 1 1/2 Jahrhunderte umfassende Entwicklung aufgewacht sind. Die Regierung Dollfuß hat den Nationalsozialismus, der in Oesterreich eigentlich zum ersten Male den Namen einer wirklichen Volksbewegung über alle trennenden Schranken von Konfession, Beruf und sozialer Stellung hinaus verdient, diffamiert und von jedem Einfluß auf die Staatsgeschichte ausgeschaltet, obwohl in seinen Reihen die tatkräftige und zukunftswillige Jugend des Volkes steht. Und sie hat im Februar die Kräfte, auf die der österreichische Staat seine Existenz länger als ein Jahrzehnt aufgebaut hatte, auszurotten versucht, als sie mit Kanonen und Maschinengewehren die marxistischen Hochburgen der Wiener Vorstädte in Trümmer legte. Dieser Kanzler einer kleinen Minderheit, dessen Herrschaft nicht einmal getragen wird von einer Idee, der vor den Augen der Welt immer mehr als der verzweiflungsvoll um seine und seiner Schicksalsgenossen Stellung kämpfende erscheint, hat das politisch Unklügste und Unmöglichste gewagt, sich die zahlenmäßig immer noch nicht ganz bedeutungslosen Vertreter der Vergangenheit und gleichzeitig die die Massen mitforttreibenden Bannträger der Zukunft zu unverföhnlichen Feinden zu machen. Auf beiden Seiten stehen politische Ideen, Ideen, die in dem einen Falle unfruchtbar geworden sind, immerhin aber gewisse Bevölkerungskreise noch erfüllen, wenn auch vielleicht aus keinem anderen Grunde als deshalb, weil man den Weg zu den neuen Gedanken der Zeit noch nicht gefunden hat. Auf der anderen Seite aber Ideen von ungeheurer motorischer Kraft.

Französisch-italienische Rücksprache

Ueber die bevorstehende Entree Hitler-Mussolini / Bezugnahme auf die Dreimächteerklärung über Oesterreichs Unabhängigkeit

Paris, 13. Juni.

Außenminister Barthou hatte gestern eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter Piatidicostozza, die, wie verlautet, vornehmlich deshalb erfolgt war, um den französischen Außenminister über die bevorstehende Entree Mussolinis mit dem deutschen Reichskanzler zu informieren. Dem „Excelsior“ zufolge wurde bei dieser Gelegenheit auch die durch die verschärfte oppositionelle Terror-

welle geschaffene Lage in Oesterreich besprochen, und zwar im Hinblick auf die seinerzeit abgegebene bekannte Dreimächteerklärung über die Unabhängigkeit Oesterreichs, die dem Blatt zufolge weder Frankreich noch Italien unberührt lasse. Mussolini und Hitler würden nach den Erklärungen des italienischen Botschafters auch die österreichische Frage einer eingehenden Prüfung unterziehen. Eine Teilnahme Barthous an der Konferenz zwischen Hitler und Mussolini sei nicht in Erwägung gezogen worden.

Spanisch-katalonische Spannung

Verhärtete Sprache der regionalistischen Generalität Catalana. — Madrid rüft zur Sicherung der verfassungsmäßigen Zustände.

Madrid, 13. Juni.

Die Spannung zwischen Madrid und Barcelona ist im Steigen begriffen. Gestern kam es im katalonischen Parlament in Barcelona zu erregten Kundgebungen gegen die offizielle Politik Madrids. Bei einer großen Kundgebung unter freiem Himmel, an der 200.000 Menschen teilnahmen, erklärte der Generalsekretär der regionalistisch eingestellten Generalität Catalana, daß, falls die spanische Rechte ihre Politik nicht ändern werde, Katalonien seine Pflicht tun werde. Madrid hat bereits umfassende militärische Vorbereitungen zur Sicherung der verfassungsmäßigen Zustände in Katalonien, insbesondere in Barcelona und Valencia, getroffen. Die Besetzung des Hauptgebäudes der Generalität Catalana kommt

jedoch kaum in Frage, weil dies einen Aufbruch von unabsehbarer Tragweite nach sich ziehen könnte.

Autostraßen Beograd—Subotica und Beograd—Zagreb.

Nach Beograder Meldungen wurde dieser Tage der Bau einer asphaltierten Autostraße von Beograd nach Novi Sad, die später bis Subotica verlängert werden soll, aufgenommen. Ferner hat das Verkehrsministerium die Pläne für den Bau einer Autostraße von Beograd nach Zagreb mit einer späteren Verlängerung bis Lubljana genehmigt. Die Arbeitsvergebung soll dieser Tage vorgenommen werden. Die Kosten dieser Straßenbauten werden mit etwa 800 Millionen Dinar veranschlagt. Beim Straßenbau werden viele Arbeitslose Beschäftigung finden.

Ein Gangster stirbt mit dem Geheimnis um Dillinger.

Im Gefängnislazarett zu Waterloo starb jochen der Gangster Tommy Carroll,

ein prominentes Mitglied der Dillinger-Bande. Carroll war nach einer abenteuerlichen Jagd gefangen und in die Strafanstalt in Waterloo gebracht worden. Aus keiner Vernehmung hefte man wertvolle Schlüsse auf den Verbleib Dillingers ziehen zu können, denn es war gerüchtweise verlautet, daß Dillinger tödlich verwundet worden und von Tommy Carroll begraben worden sei. — Aber bevor er noch dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden konnte, hatte Carroll einen Mordversuch unternommen. Die Wache hatte ihn jedoch bemerkt, und als er auf Anruf nicht stehen geblieben war, auf ihn geschossen. Schwer verletzt war der Gangster in das Gefängnislazarett eingeliefert worden. Es bestand wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Ein Detektiv wurde gerufen, und über das Krankenbett gebeugt, fragte er den Verletzten, wo er Dillinger begraben habe. Zunächst kamen nur zusammenhängende Laute über Carrolls Lippen, dann öffnete er seine Augen und begann zu sprechen. „Ich —“ sagte er, dann mußte er eine Atempause einlegen, um noch einmal zu beginnen: „Ich habe ihn —“. Es folgte wieder eine längere Pause, dann sprach er die Worte: „In dem —“. In demselben Augenblick verzog er sein Gesicht, als ob er furchtbare Schmerzen litte, sein ganzer Körper erzitterte. Er starb in dem Augenblick, in dem er Dillingers Schicksal aufklären wollte. Die Gerichtsbehörden in Waterloo haben inzwischen auch noch von anderer Seite gehört, daß Carroll die Leiche Dillingers tatsächlich in der Nähe der Stadt beerdigt haben soll, man zweifelt aber noch immer an der Wahrheit dieser Meldung.

Paris, 13. Juni. Devisen. Paris 20.315, London 15.53, New York 307.20, Mailand 26.475, Prag 12.81, Wien 57.50, Berlin 117.

Ljubljana, 13. Juni. Devisen. Berlin 1294.58—1305.31, Zürich 1108.35—1113.85, London 171.75—173.35, New York Scheck 3377.72—3405.98, Paris 225.15—226.27, Prag 141.90—142.76, Triest 292.96—295.36, österr. Schilling (Privateclearing) 9.30—9.40.

Auf jeden Fall beides geistig untermauerte Bewegungen. Man kann sie nicht mit der Politik der geballten Faust zerbrechen wollen, am allerwenigsten wenn man ihnen nichts Geistiges entgegenstellen hat.

Was in Oesterreich geschieht, ist die sozuzagen instinktmäßige Reaktion auf die Politik des Polizeistat und des Maschinengewehres. Herr Dollfuß scheint am Ende seines Lateins zu sein und nicht mehr zu wissen, was er nunmehr mit den eigenen ihm in den Händen weggehenden Kräf-

ten tun könnte, um die Geister, die seine wahnwitzige innere Politik heraufbeschworen hat, zu bannen. Er soll internationale diplomatische Schritte planen. Das kann nur heißen, er will das Ausland gegen die Mehrheit des eigenen Volkes zu Hilfe rufen. Tut er das wirklich, so würde er damit seiner eigenen Stellung den letzten schwachen moralischen Halt, denn sie jetzt vielleicht noch hat, rauben. Der Gedanke ist an sich so ungeheuerlich, daß man daran zweifeln möchte, ob er ihn wirklich erwägt. Sollte sich

aber eine fremde Macht finden, die geneigt wäre, dem Apell des Herrn Dollfuß Folge zu leisten und damit eine Rolle zu übernehmen, die im Zeichen des soviel gebrochenen Selbstbestimmungsrechtes der Völker niemals zu beschönigen und zu rechtfertigen wäre, dann würde die Geschichte Herrn Dollfuß als den Totengräber der österreichischen Freiheit in ihren Tafeln registrieren.

Die österreichische Regierung glaubt ja, sich im Auslande einige gute Freunde gesichert zu haben. Die beste Freundschafts-

dienst, der ihr erwiesen werden könnte, wäre der, daß man ihr rät, sich der Entscheidung der Nation zu stellen und klar und offen eine unbefugte Befundung des Volkswillens herbeizuführen. Will das österreichische Volk das Regime Dollfuß oder will es nicht? Das ist die Frage, um die es heute in Oesterreich geht. Nur durch ihre Beantwortung kann der unerträgliche Zustand, den die Politik des Bundeskanzlers geschaffen hat, beseitigt werden, nicht aber durch neue politische Maßnahmen und Verfolgungen. Auch international besteht ein Interesse daran, daß diese Klärung herbeigeführt wird. In seiner gegenwärtigen Situation kann Europa einen Unruheherd wie den durch die Schuld Dollfuß in Oesterreich entstandenen einfach nicht vertragen.

Dr. Kramar gegen die Anerkennung der Sowjetunion

Prag, 12. Juni.

Anlässlich der Anerkennung der Sowjetunion durch die tschechoslowakische Regierung und der Herstellung der normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Prag und Moskau veröffentlichte der bekannte Führer der tschechischen Nationalpartei, Dr. Karel Kramar, in den „Narodni Listy“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Der größte slawische Verrat ist vollzogen, das größte slawische Verbrechen ist begangen worden. Ich kann nicht annehmen, daß es noch einen Russen geben kann, der bereit wäre, einen einzigen Tropfen Blutes für diejenigen zu vergießen, die sich so schändlich undankbar erwiesen haben. Heute müssen alle anständigen und ehrlichen Russen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Millionenvergeßlichkeit waren und daß wir nicht würdig sind der Opfer einer brüderlich-menschlichen Liebe und Selbstenntums. Ich fürchte, daß der Mord von Millionen Toten auf der Zukunft der slawischen Staaten lasten wird. Ich fürchte sehr, daß die Nation die Folgen dieses Verrates wieder tragen müssen.“

Das neue belgische Kabinett

Brüssel, 12. Juni.

Das neue belgische Kabinett ist wie folgt gebildet worden: Präsidium Graf de Brocqueville, Krieg Devezé, Außenwesens Jaspar, Finanzen Sap, Unterricht Maistriau, Kolonien Tichaffe. Im Kabinett sitzen sechs außerparlamentarische Liberale. Die Ernennung Maistriaus hat bei den Slawen große Erregung ausgelöst, weil man annimmt, daß er die slawischen Sprachrechte nicht berücksichtigen werde. Es verlautet schon, daß diese Regierung kurzlebig sein werde. Angeblich werde der König die Kammer für sechs Monate auf Ferien schicken, um die Durchführung der wichtigsten Budgetanierungsmahnahmen zu sichern.

Die Bolschewiken verkaufen den Jarenischmud.

Moskau, 12. Juni.

Die Sowjetregierung hat den Schmud der Jarenfamilie im Werte von 35 Millionen Fund Sterling nach Amerika geschickt, wo er ausgestellt ist. Moskau hofft, dort Käufer für den kostbarsten Schmud der Welt finden zu können. Der Transport und die Ausstellung sind um ungeheure Summen versichert und durch ein Heer von Detektiven gesichert.

Hitlers Begegnung mit Mussolini

Das Programm des Italien-Besuches des Reichskanzlers / Eine venetianische Nacht zu Ehren des Kanzlers

Rom, 12. Juni.

Heute wurde hier das offizielle Programm anlässlich des Aufenthaltes des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler veröffentlicht. Mittwoch, auf seinen Landstift zwischen Benedig und Padua. Am Donnerstag um 9 Uhr früh begibt sich Mussolini zum Lido, wo er den Reichskanzler und sein Gefolge am dortigen Flugplatz erwarten wird. Reichskanzler Hitler trifft um 10 Uhr in Benedig ein. Für den Reichskanzler sind die Appartements im Hotel „Grand“ bereitgestellt. Mussolini gibt zu Ehren des Kanzlers ein

Hohe Auszeichnung für Außenminister Zentić

Der Wiederhall der Pariser Aussprache in der französischen und englischen Presse / Rückkehr zu den Vorkriegsblockbildungen?

Paris, 12. Juni.

Der Präsident der Republik verlieh dem jugoslawischen Minister des Außenwesens Zentić den Orden der französischen Ehrenlegion erster Klasse.

Der Legationsrat der Pariser jugoslawischen Gesandtschaft, Lazarević, und der Kabinettschef des Außenministeriums Zentić, B. Marković, wurden vom Präsidenten der Republik mit dem Orden der Ehrenlegion vierter Klasse ausgezeichnet.

Paris, 12. Juni.

Der „Temps“ beschäftigt sich an leitender Stelle mit den jugoslawisch-italienischen Beziehungen und der jugoslawisch-bulgarischen Annäherung. Das Blatt spricht die volle Anerkennung sowohl dem jugoslawischen als auch dem bulgarischen Herrscher für die Initiative der erwähnten Annäherung aus und findet auch lobende Worte für Außenminister Zentić. Das Blatt schreibt

schließlich: „Jugoslawien weiß, daß die Hilfe Frankreichs niemals ausblieb und Frankreich kann auf die aufrichtigen Empfindungen des jugoslawischen Volkes rechnen.“

London, 12. Juni.

Anlässlich des Besuches des jugoslawischen Außenministers Zentić in Paris schreibt die „Daily Mail“, dieser Besuch sei ein Teil jener Politik, mit der Frankreich sich noch fester mit seinen Bundesgenossen verbinden wolle. Während einerseits die Reorganisation der Abrüstungskonferenz vollzogen werde, könne man auf der anderen Seite nach den Anzeichen der letzten Tage die diplomatische Aktivität an der Formierung neuer Gruppierungen beschäftigt sehen. Es habe den Anschein, als ob die Politik Europas zu den alten Blockbildungen zurückginge: Frankreich, Sowjetrußland und die Kleine Entente auf der einen, Deutschland und Italien auf der anderen Seite. Englands Freundschaft werde von seinem Staatenblock gewünscht.

Die Welt im Rüstungsfieber

Japan besitzt die schnellsten Kampfflugzeuge der Welt / England baut 50 Luftgeschwader / Italien fordert die maritime Suprematie im Mittelmeer

Tokio, 12. Juni.

Wie „Evening News“ aus Tokio berichtet, hat die japanische Militärverwaltung von den Kawasaki-Luftfahrtwerken eine große Anzahl des neuesten japanischen Flugzeugtyps bestellt. Es handelt sich um einen Tiefdecker mit wassergekühltem Motor von 800 PS. Dieses Flugzeug entwickelt eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 250 Meilen, so daß Japan die schnellsten Flugzeuge der Welt besitzt. In England werden die Versuche mit einer ähnlichen Type durchgeführt, man ist aber noch nicht so weit, um die serienmäßige Fabrikation in Angriff nehmen zu können.

London, 12. Juni.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge trifft die britische Regierung alle erforderlichen Vorbereitungen, um nach endgültigem Scheitern der Genfer Abrüstungskonferenz die eigene Luftausrüstung durchzuführen zu können. Zunächst soll das englische Luftheer um 50 Geschwader, d. i. 500 Apparate, vergrößert werden. Diese Vergrößerung soll in einem Zeitraum von zwei Jahren durchgeführt werden. Die erste Linie wird demnach über 1500 Bombenwerfer und Jagdflugzeuge verfügen. Auf der kommenden Flottenkonferenz wird Großbritannien die Vergrößerung der Anzahl seiner Marineflugzeuge verlangen.

Rom, 12. Juni.

Mit dem Bau von zwei Schlachtkreuzern mit je 35.000 Tonnen Verdrängung wird die italienische Flotte die im Washingtoner Flottenabkommen zuerkannte Maximaltonnage erreicht haben. Die amtliche Mitteilung, aus welcher hervorgeht, daß die beiden Kreuzer auf den Werften in Genua

(Ansaldo) und Triest (San Marco) auf Kiel gelegt werden, besagt ferner, daß Italien nach dem Washingtoner Flottenabkommen ein Recht habe, Einheiten im Gesamttonnageausmaß von 70.000 Tonnen zu bauen. Die königliche Regierung habe sich entschlossen, diese zuerkannte Tonnage auf zwei Kreuzer zu verteilen. Da in allen Seestaaten die bewilligte Tonnage ausgenutzt wird, habe die italienische Regierung sich nicht für einen Dreadnought, sondern für zwei schwere Schlachtkreuzer entschieden. „Il Giornale d'Italia“ begrüßt diesen Beschluß der Regierung und meint, Italien habe von seinem Recht nicht zuerst Gebrauch gemacht, um die politische Atmosphäre nicht zu verdünnern. Italien habe nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht, für seine Verteidigung zu sorgen. Durch den Bau der beiden großen Schlachtkreuzer, die das Rückgrat der italienischen Flotte sein würden, stärke Italien nicht nur seine Defensiv-, sondern auch Offensivkraft zur See. Die beiden neuen

Kriegsbereitungen

der Sowjets?

300.000 Mann und 4000 Kriegsflyzeuge an der russisch-mandschurischen Grenze in Bereitschaft / Ungetarnte Maßnahmen

London, 12. Juni.

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Pogramonaja, der Grenzstation zwischen Rußisch-Sibirien und der Mandschurei, daß die Sowjetunion in ganz Rußisch-Sibirien eine gewaltige militärische Aktivität an den Tag lege. Von Irkutsk gegen Osten seien alle Städte und Dörfer mit Militär überflutet. Unablässig rollen die Militär- und Materialtransporte gegen Osten. Die Sowjetbehörden tarnen diese Vorbereitungen in keinerlei Weise, wobei allerdings betont wird, daß es sich lediglich um „Abwehrmaßnahmen“ handle. Etwa 70 Kilometer von Tschita entfernt, wo sich das Hauptquartier des Sowjetgenerals Blücher befindet, fand der Korrespondent des genannten Blattes 70 Kampfflyzeuge auf offenem Felde. Bei Tschita wurden neun große Hangars errichtet, in denen entweder je 10 Bombardier- oder 40 Jagdflugzeuge untergebracht seien. Die Artillerie und die Infanterie sind in der Hauptstadt um Tschita gruppiert, während die stovalleriedivisionen an der mandschurischen Grenze harren. Der englische Berichterstatter rechnet, daß circa 300.000 Mann und 4000 Flug

Schlachtkreuzer stellen Italien in die Reihe der großen Ozeanmächte.

Bern, 12. Juni.

Der Bundesrat hat eine Gesetzesvorlage angenommen, durch die die Organisation des schweizerischen Volkshheeres abgeändert wird. Es handelt sich vornehmlich um die Waffenübungen. Die Rekruturzeit werden bedeutend verlängert, ebenso die Fristen der Waffenübungen.

Ein neuer Versuch Wilkins

London, 11. Juni. Ein neuer Versuch, den Nordpol im U-Boot zu erreichen, wird im nächsten Jahr von dem bekannten Arktisforscher Hubert Wilkins unternommen werden. Im Gegensatz zum ersten Versuch im Jahre 1931, der mit einem ausgehenden U-Boot unternommen wurde und beinahe mit einer Katastrophe geendet hätte, wird die neue Expedition mit einem U-Boot durchgeführt werden, das in England gebaut werden wird. Die Pläne für das Schiff liegen schon vor und auch die Finanzierungsfrage ist schon geklärt. Wilkins, der heute aus Newport in Plymouth eintraf, erklärte Pressevertretern, daß die Expedition voraussichtlich im nächsten Sommer von Spitzbergen aus unternommen werden soll. Ein Drittel des Weges soll unter dem Eis zurückgelegt werden.

Ein Amokläufer.

New York, 11. Juni. In Susanville in Kalifornien ereignete sich eine grauenhafte Bluttat. Ein offenbar plötzlich tobstüchtig gewordener Mann, ein Amokläufer, drang in das Haus eines gewissen Joe Sazio ein und erschlug dessen Frau und die 20jährige Tochter. Der Amokläufer überfiel dann weiter auf der Straße den Sohn Sazios und ein Mädchen und tötete die beiden ebenfalls durch Messerstiche. Die Polizei hat einen der Tat dringend verdächtigen Mann verhaftet.

Zigeuner wählen ihren König.

Die tschechoslowakischen Zigeuner wollen jetzt dem Beispiel ihrer Stammesgenossen in anderen Ländern folgen und einen eigenen König erwählen. Als Wahlort ist das idyllische Städtchen Freiwaldau im Altvoitgebirge gewählt worden. Die prachtvollen Wälder in der Umgebung von Freiwaldau dienen den 40 zusammengekommenen Zigeunerstämmen als Aufenthalt. In der sonst so ruhigen Gegend hat sich in den letzten Tagen ein heftiges Leben entwickelt, das durch Neuankommlinge immer bewegter wird. Als Favorit unter den Kandidaten auf die Würde eines Zigeunerkönigs gilt der böhmische Kesselflicker Labing. Labing ist einer der bekanntesten und einflussreichsten Zigeuner und verfügt außerdem über ein ansehnliches Vermögen.

zeuge von seiten der Sowjets an der russisch-mandschurischen Grenze konzentriert worden sind.

Selbstmord um jeden Preis.

In der Nähe von Kaichau ereignete sich ein aufsehenerregender Vorfall. Ein etwa 40jähriger Eisenbahnarbeiter hatte aus bisher unbekanntem Gründen beschlossen, seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen. Er verließ seine Arbeitsstätte an der Bahnstrecke und wanderte die parallel führende Landstraße entlang. Als er in einiger Entfernung ein schnellfahrendes Auto herankommen sah, warf er sich quer über den Weg. Der Chauffeur hatte aber den Wagen so in der Gewalt, daß er ihn unmittelbar vor dem Selbstmordkandidaten zum Stehen bringen konnte. Der Arbeiter ging jetzt an seinen Arbeitsplatz zurück, und als der nächste Zug angefahren kam, warf er sich auf das Geleis. Die Maschine rollte über seinen Körper und trennte ihn den Kopf vom Rumpf. Der Arzt stellte fest, daß der Selbstmörder in betrunkenem Zustand gehandelt habe.

Immer hilft beim Zähneputzen gegen Zahnstein

SARGS KALODONT

Raubmord in Beograd

Ein sensationeller Fall mit mysteriösem Hintergrund

Die Erregung über den sensationellen Selbstmord des Generaldirektors Rajčević ist noch nicht abgeebbt, das Mysterium, welches um diese Affäre liegt, noch lange nicht gelüftet (wenn es überhaupt jemals gelüftet werden kann) und schon ist ein neuer Fall aufgetaucht, der, was die Beteiligten wie auch die Tat selbst anbelangt, einzigartig erscheint. Ein 27-jähriger Rentier wurde von seinem 25-jährigen Verwandten ermordet und beraubt. Die Atmosphäre, in der dieser Raubmord spielt, ist so eigenartig, wie selten bei einer ähnlichen Sensation. Zoran Gavrilović, der Sohn eines reichen Spantenmachers, hatte sich frühzeitig zur Ruhe begeben. Um etwas zu arbeiten, war er jung in ein Modegeschäft eingetreten, dann diente er seine Militärzeit ab und nachher begab er sich zur Ruhe. In Novi Sad hatte er gelegentlich seiner Militärzeit ein junges Mädchen kennen gelernt. Dieses Mädchen heiratete er und lebte von da ab in seiner Villa in Beograd.

Eines Tages erschien er armer entfremdeter Verwandter des Rentiers, namens Ivan G o r g i e v i ć, ein Angestellter einer Schiffahrtlinie. Er schloß sich Gavrilović an und war ständiger Gast in dessen Hause. Zwischen Gavrilović und dessen junger Frau waren inzwischen häufig Streitigkeiten entstanden. Vor einigen Tagen ging die junge Frau etwas einkaufen. Als sie zum Hause zurückkam, stand Gjorgjević dort und verständigte sie, ihr Mann sei mit einer fremden Frau davongefahren und habe die Schlüssel mitgenommen. Daraufhin begab er sich gemeinsam mit ihr nach Zemun, um den entflohenen Mann dort zu suchen. Als man ihn nicht fand, kehrte die Frau nach Beograd zurück, wo sie bis zum anderen Tage wartete. Als ihre Besorgnis wuchs, öffnete man das Haus gewaltiam und fand dort den Rentier bereits tot in seinem Blute auf. Aus der Kasse fehlte ein großer Betrag, ebenso fehlten auch alle Wertpapiere. Offensichtlich lag ein Raubmord vor. Gjorgjević war verschwunden.

Der Mörder hatte nach der Tat kaltblütig das Haus verlassen, die Frau erwartete und sie nachher abgeleckt. Dann kehrte er wieder nach Beograd zurück, ließ sich fotografieren und begann eine Lustreise, die ihn bis Novi Sad und Kula führte, wo er bedeutende Summen ausgab. Endlich wurde er nahe der ungarischen Grenze dabei erwischt, wie er sich eben bereit gemacht hatte, das Land zu verlassen. Gjorgjević gestand den Raubmord ein.

Den Mord hatte er mit einem Robert-gewehr begangen. Beim Mörder wurde nicht mehr viel Geld gefunden. Auf ausgedehnten Autofahrten hatte er die Banknoten mit offenen Händen verstreut, allein in einem Varieteo in Novi Sad gab er in kurzer Zeit 12.500 Dinar aus.

Der junge Mörder versucht jetzt eine ganz neue Art der Verantwortung. Er war, wie er meint, zwischen Mann und Frau getreten, um sie zu verführen oder auseinander zu bringen. In einem Streite habe dann Gavrilović die Waffe gegen ihn erhoben. Im Laufe des Kampfes sei nachher die Waffe losgegangen und habe den Rentier getroffen. „War Gavrilović schon tot, wes-

halb sollte ich mir nachher nicht mit seinem Gelde helfen?“ — das ist die einzige Begründung, die der Raubmörder für seine Tat gab, eine Begründung, die vollkommen unglücklich klingend angesichts der Kaltblütigkeit, mit welcher der aus guter Familie stammende Raubmörder die Spuren nachher zu verwischen versucht hatte.

Noch selten hat ein Ereignis so sehr die Spalten der Beograder Presse zu füllen vermocht. Obwohl die Zeitungen sich nur indirekt mit der Person des Ermordeten befaßten und seinen Geiz, seine Brutalität und besonders aber sein ausschweifendes Leben gerade nur registrieren, kursieren augenblicklich die phantastischsten Erzählungen in der Stadt, in welchen versucht wird, die Tat als weniger schrecklich hinzustellen. Die Untersuchung hat erst begonnen, in ihrem Verlaufe dürften sich besondere Überraschungen ergeben.

Sozialer Gesundheitschutz, — das Heilmittel gegen den Tod

Die Menschenopfer von vier Kriegsjahren wiegen die Menschenopfer von sechs sozialen Glendjahren auf / Man kann Menschenleben kaufen!

Daß der Tod nicht nur das Ende des Lebens, sondern auch das beste Heilmittel gegen das Leben ist, ist eine alte Weisheit. Das Heilmittel gegen den Tod aber hat noch niemand erfunden. Wird es jemals erfinden werden? Es gibt Menschen, für die der Tod jeden Schrecken verloren hat, Menschen, die ihn herbeisehnen; und andere gibt es, die vor seinem kalten Zugriff erschauern, die zittern, wenn sie an das ungewisse Ende denken.

Nicht nur die Dichter und Denker eines jeden Volkes der Welt haben sich in mehr oder minder ausführlichen Aeußerungen über dieses schwierigste, letzte und unlösbare Problem des Lebens verbreitet; auch die Wissenschaftler, die Ärzte und Forscher sind ihm zu Leibe gegangen. Mozarts letzte Worte: „Der Geschmack des Todes ist auf meiner Zunge, ich fühle etwas, das nicht von dieser Welt ist“, werden gern zitiert, wenn man vom Tode spricht. Emanuel Geibels Vers aus den „Gelegenheitsgedichten“: „Zeigen und sinken lautet das Gebot, das uns beherrscht, und König ist der Tod“, wird auch nicht vergessen, und aus Rückerts Jugendliedern ist es besonders die unbekümmerte, frische, lebenskräftige Abtute an alle Todesfurcht, die immer wieder begeistert: „Wer ist

mächtiger als der Tod? Wer da kann lachen, wenn er droht!“

Der gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Tode steht die praktische der Wissenschaft gegenüber. Die Sterblichkeitsziffern der Völker geben wohl den besten Überblick über die Lebensverlängerung des heutigen Menschen. Das Lebensalter des Menschen hat sich in allen Kulturländern der Erde erhöht. Diese Erhöhung ist, wie der französische Arzt René S a n d in einem soeben herausgegebenen, aufsehenerregenden wissenschaftlich-statistischen Werk mittelt, in erster Linie der sozialen Gesundheitspflege eines jeden Landes zuzuschreiben. René Sand zieht eine verblüffende Bilanz. Er behauptet nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß der Weltkrieg in vier furchtbaren Jahren genau soviel Menschenopfer gefordert habe wie sechs soziale Glendjahre in Friedenszeiten verschlingen.

Die Wissenschaft, erklärt Dr. René Sand, habe es verstanden, die gefährlichsten Seuchen der Jahrhunderte auszurotten. Lepra, Pest, Cholera — alle diese furchtbaren Krankheiten der Vergangenheit sind in den zivilisierten Ländern gerade noch dem Namen nach bekannt. Forscher und Bakteriologen, die sich um ihr Leben in den Dienst der

Menschheit gestellt haben, indem sie unbeschadet um jede persönliche Gefahr ihre Experimente ausführten, haben sich durch ihr tapferes Werk zwar ewige Denkmäler gesetzt, jetzt gelte es jedoch, ihre Arbeit fortzuführen. Der Kampf gegen den Tod bestehe nicht nur im Kampf gegen die Seuchen, gegen die menschenmordenden Infektionskrankheiten, gegen die Syphilis, Tuberkulose und den Krebs, diese heute noch furchtbaren Geißeln der Menschheit, obwohl es natürlich wichtig sei, daß auch sie vom Erdboden verschwinden. In dieser Hinsicht geschähe aber gerade gegenwärtig unerhört viel. Man könnte darum bereits heute ansetzen, wenn es keine Tuberkulose mehr gäbe.

Bei Müdigkeit, Gereiztheit, Angstzust., Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden, Brustdruck regt das natürliche „Kranz-Rosef“-Bitterwasser den Blutkreislauf im Unterleibe nachhaltig an und wirkt beruhigend auf die Gallenwege. Professore Dr. Verdunnastrankheiten erklären daß sich das Kranz-Rosef-Wasser bei Erbrechen, die von Selbstvergiftung des Magen-Darmkanals Ursachen, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bewährt.
Das „Kranz-Rosef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Notwendiger für die Lebensverlängerung, erklärt Dr. Sand, als alle wissenschaftlichen Experimente, sei der soziale Gesundheitschutz. Es genügt nicht, daß es den berechneten Staaten gelungen sei, die Tuberkulose fast ganz zurückzudrängen, daß es in Schweden und Dänemark heute kaum noch Tuberkulose gäbe. Das sei zwar der erste Triumpfh der sozialen Gesundheitspflege, denn alle diese Ergebnisse könnten nur durch Vorbeugungsmaßnahmen erzielt werden, die soziale Gesundheitspflege der Völker müsse jedoch noch weit umfassender ausgebaut werden, als sie es heute sei. Nichtig angewandt, zeitigten die Bemühungen der sozialen Gesundheitspflege in kürzester Zeit die überraschendsten Resultate.

Der Standpunkt Dr. Sandes geht dahin, daß jeder Staat mit den Mitteln der sozialen Gesundheitspflege das Leben seiner Bürger gegen den Tod zu verlängern vermag, das heißt: daß jeder Staat, wenn er in ausreichendem Maße für die Gesundheit seines Volkes sorgt, das Durchschnittsalter des Einzelnen wesentlich hinausschrauben kann. Auf diese, u n r auf diese Weise können — nach Dr. Sand — Menschenleben „gekauft“ (dem Tode abgerungen) werden. Die durchschnittliche Lebensdauer, die im Altertum 25 Jahre betragen zu haben scheint, wird heute auf etwa 60 Jahre errechnet.

Die Nichtachtung des menschlichen Lebens, die Grausamkeiten, die im sozialen Dasein

Metternich und sein „System“

Zu seinem 75. Todesstag am 11. Juni

Auf der Berliner Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“, die erst vor wenigen Tagen ihre Tore geschlossen hat, war in der geschichtlichen Abteilung eine Vitrine regelmäßig besonders stark von Zuschauern umgeben. In ihr befanden sich nämlich die Originale der Verfassungen der Paulskirche von 1849 und des Norddeutschen Bundes von 1867. Das dritte Prunkstück bildete die Wiener Bundesakte von 1815, und zwar die im preussischen Besitz befindliche Ausfertigung. Aufgeschlagen war sie bei der Schlussseite, auf der die Siegel und Namenszüge der Staatsmänner des Wiener Kongresses prangten. In der Spitze stand Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich. Ihm folgten in weiteren Abständen Hardenberg und Humboldt, die Vertreter Preußens in Wien.

Der Blick manches Beschauers mag nachdenklich auf den feinen und zierlichen Schriftzügen der Unterschrift M e t t e r n i c h s geruht und sich dabei überlegt haben, wie eine solche Schrift zu dem Namen passen mochte, der über ein Menschenalter dank seines „Systems“ der Abdruck von Europa war. Blättert man in alten Schriften, in Zeitungen vor allem aus dem Sturmjahr 1818,

trifft man immer wieder auf diesen Mann, dessen Name nur im Zusammenhang mit Millionen von Versuchen und Verwünschungen genannt wird. Die spätere Geschichtsschreibung hat auch ihm wie so vielen, die zu ihren Lebzeiten und in der ersten Folge danach in heftigstem Widerstreit der Meinungen stehen, eine gerechtere Würdigung zuteil werden lassen. Dennoch bleibt mit dem Namen Metternich für immer die Vorstellung geistiger Anbelung bestehen. Das von ihm kunstvoll aufgebaute „System“ hat bis auf den heutigen Tag sprichwörtlich Geltung behalten.

Abgesehen von seinem tiefen Sturz im Jahre 1818 verlief das äußere Leben dieses Mannes im Glanze und auf der Höhe der Höhen. Sein Geschlecht stammt aus dem im Regierungsbezirk Koblenz unweit der Mosel gelegenen Dorfe Metternich, das die Erbämmerlei von Köln bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts innehatte. Vom 14. Jahrhundert ab sind zwölf Linien nachweisbar, von denen nur eine einzige bis auf die Gegenwart Bestand erhalten hat. Im 17. Jahrhundert errang sie die reichsfürstliche und reichsgräfliche Würde. Als 1803 ihre zahl-

reichen Besitzungen im Rheinland mediatisiert wurden, wurde sie mit der Reichsfürstentwürde getrübt. 1813 wurde sie vom Kaiser von Österreich in den erbfürstlichen Stand erhoben. Ihr Besitz hat im Laufe der Jahrhunderte vielfach gewechselt. Heute gehören den Metternichs noch Güter in Böhmen, Mähren, neuerworbene am Rhein, zu denen die 1815 erhaltene Dotation des berühmten Weinguts Johannisberg gekommen ist, und ein Gut am Bodensee.

Clemens Lothar Wenzel, der berühmteste Träger des Metternichschen Namens, wurde am 15. Mai 1773 in Koblenz geboren. Sein Vater Franz Georg Karl stand bereits in kaiserlichen Diensten. Mit ihm zusammen nahm er im Alter von 30 Jahren als Gesandter des westfälischen Grafenkollegiums am Rastatter Kongreß teil. Im gleichen Jahre, 1803, ging er als Gesandter nach Berlin. 1806 wurde er nach Paris versetzt, wo er die erste Fühlungnahme mit Napoleon nahm. Als der Krieg 1809 ausbrach, ließ ihn Napoleon nicht nach Wien zurückkehren. Erst nach geräumter Zeit kehrte er ihn den österreichischen Vorposten aus. Da Metternich sich mit der Mentalität Napoleons sehr vertraut gemacht hatte, rief er im Lager des österreichischen Kaisers zur Nachgiebigkeit und zum Frieden. Sein Rat wurde befolgt, er selbst zum Minister des Auswärtigen ernannt, ein Posten, den er

dann fast 40 Jahre ununterbrochen bekleidet hat. Metternich leitete die französisch-freundliche Politik in Österreich zunächst fort. Er begünstigte die Verbindung Napoleons mit der Kaiserin Maria-Luise und schloß 1812 einen Allianzvertrag mit Frankreich ab. Im geheimen knüpfte er aber mit Rußland und mit Hardenberg, dem Leiter der preussischen Politik, Verbindungen an, die nach der Niederlage Napoleons von großer Bedeutung für die Vorbereitung der Befreiungskriege wurden. Innerhalb wußte Metternich noch nicht den Sturz des französischen Kaisers, sondern nur die Beschränkung Frankreichs auf seine natürlichen Grenzen. In der berühmten neunwündigen Unterredung, die Metternich mit Napoleon am 26. Juni 1813 hatte, erkannte der österreichische Staatsmann, daß keine andere Lösung mehr möglich war. Schon tags darauf verpflichtete sich Österreich zur Bundesgenossenschaft an der Seite von Rußland und Preußen. Als die Verbündeten Paris besetzt hatten, vereinbarte Metternich Napoleons Thronentagung und Ueberführung nach Elba. Den ersten Pariser Frieden vom 3. Mai 1814 hat er allein im Namen der verbündeten Mächte unterzeichnet.

Der W i e n e r K o n g r e ß bildete für ihn eine ununterbrochene Kette von Triumpfen. Es gelang ihm, aus allen Schwierigkeiten einen Ausweg zu finden, selbst als im

Lokal-Chronik

Mittwoch, den 13. Juni

Notwendige Schulreformen

Beachtenswertes Referat des Bürgermeisters Dr. Sipold über die Mariborer Schulverhältnisse

Im großen Saal des Hotels „Drel“ fand gestern abends der letzte Diskussionsabend der akademischen Mitherrerverbände „Jadran“ und „Triglav“ in dieser Saison statt. Den Vorsitz führte Herr Notar Dr. Sorli, der eingangs anstelle des verhinderten Referenten Dr. Janić über die erfolgte Gründung der Verlagsgenossenschaft der fortschrittlichen Mitherrren sowie über die bevorstehende Herausgabe einer Revue der fortschrittlichen slowenischen Intelligenz Bericht erstattete. Die Mitherrren Maribors sind im Ausschuss der neuen Genossenschaft durch die Herren Rechtsanwalt Dr. Sundeř (Triglav) und Jug. Kus (Jadran) vertreten. An der darauffolgenden Debatte beteiligten sich die Herren Prof. Paš, Jug. Kus, Prof. Sisa, Rechtsanwalt Dr. Rapotec und Primararzt Dr. Černić, die zum Teil sehr aufschlussreiche Bemerkungen machten.

Es folgte sodann ein beachtenswerter Bericht des Herrn Bürgermeisters Dr. Sipold über die Schulverhältnisse in Maribor. Der Referent, dessen Ausführungen bei den Anwesenden ungeteiltes Interesse fanden, befahte sich hauptsächlich mit unserem Volksschulwesen. Während die Volksschulen in der Stadt mit ihren Räumlichkeiten gut auskommen, sind die Volksschulen am rechten Draufser geradezu beengend überfüllt. Man trägt sich daher in den maßgebenden Kreisen schon längere Zeit mit dem Plane der Errichtung einer neuen Knaben- und Mädchen-Volksschule am rechten Draufser. Der Bauplatz ist bereits sichergestellt, doch hat die hereingebrochene Wirtschaftskrise die Ausführung des Bauprojektes bisher verhindert. Nechlich verhält sich die Lage bei unseren Volksschulen. Wegen des starken Zulaufes der Schüler aus der näheren und ferneren Umgebung sind unsere Bürger Schulen sehr überfüllt. Die Errichtung einer Knaben-Bürgerschule am rechten Draufser wird sich daher nicht umgehen lassen. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient ferner das Fachschulwesen, das bei uns viel zu sehr vernachlässigt wird, obwohl man damit unserer immer zahlreicher werdenden Schulkinder neue Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen könnte. Im Vordergrund steht die Notwendigkeit der Errichtung einer Knaben-Gewerbeschule u. e. Nicht minder wichtig sind in der „Bezina“ untergebrachte Mädchen-Gewerbeschule und Haushaltungsschule, die noch erweitert werden müßten. Auf das aktuelle Kapitel der Mädchenschulung überhaupt

übergehend, unterstrich Bürgermeister Dr. Sipold in seinen folgenden Ausführungen die Notwendigkeit der Gründung eines Mädchenschulvereins. Unser Realgymnasium ist derart überfüllt wie keine andere Schule unserer Stadt. Da das Realgymnasium in Maribor besonders stark von Mädchen besucht wird, ist es begreiflich, daß der Ruf nach einem selbständigen Mädchen-Realgymnasium immer stärker wird. Die Debatte, die sich an die beachtenden Feststellungen des Bürgermeisters schloß, war ebenso überaus aufschlussreich. Der Obmann des Vereines „Schule und Heim“ und hervorragende Pädagog Dr. Anjpektor Dr. Poljanec nahm zu den Ausführungen des Bürgermeisters Stellung und gab eine Reihe von wertvollen Ratschlägen, während Herr Primararzt Dozent Dr. Matko unsere Schulverhältnisse vom hygienischen und gesundheitlichen Standpunkte beleuchtete und baldige Abhilfe forderte. Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende Herr Notar Dr. Sorli schloß den Diskussionsabend mit der Feststellung, daß die nächste Zusammenkunft am ersten Dienstag des Monats Oktober stattfinden werde.

m. Trauung. In der Franziskanerkirche wurde gestern um 4 Uhr früh der hiesige bekannte Restaurateur Herr Anton Čemeršič mit Fräulein Marie Križanec getraut. Als Trauzeugen fungierten der Kaufmann Herr August Zlatič und der Beamte der städtischen Sparkasse Herr Janko Vortič. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. 15-Jahrfeier des Sokolvereines in Studenci. Im Rahmen größerer Veranstaltungen feiert Sonntag, den 17. d. der Sokolverein in Studenci das 15jährige Jubiläum seiner im Jahre 1919 erfolgten Gründung. Aus diesem Anlaß findet Sonntag vormittag eine Festigung der Mitgliedschaft statt, gleichzeitig werden die Schlüssel des nunmehr vergrößerten Sokolheimes der Turnerschaft überreicht werden. Die Feierlichkeiten am Nachmittag wird ein Festzug einleiten, dem sich das große Schauturnen am Rasen vor dem Sokolheim anschließen wird. Für den Auftritt der Turnerschaft wurde ein großzügiges Programm ausgearbeitet, das Frei- und Geräteübungen sämtlicher Abteilungen umfassen wird. Außerdem sind verschiedene leichtathletische Disziplinen sowie verschiedene Spiele vorgesehen. Als Gäste werden auch die Mitglieder der Feuerwehr der Staatsbahnwerkstätten mit einigen Freiübungen auftreten. Die Jubiläumsfeierlichkeiten werden mit einem großen Sommerfest abgeschlossen werden.

m. Wichtig für absolvierte Mittelschüler. Die Gemeinde St. Mi, die über 3000 Seelen zählt, schreibt die Stelle des Gemeindefekretärs aus. Interessenten mit absolviertem Mittelschulabschluss mögen ihre Gesuche bis 30. d. vorlegen.

m. Grenzverkehr im Mai. Im Laufe des Mai sind nach Jugoslawien 9440 Personen u. zw. 1949 Jugoslawen, 4962 Oesterreicher, 2192 Tschechoslowaken, 393 Deutsche und 214 and. Staaten eingereist. Maribor verfierten hierbei 7029 Personen. Abgereist sind in derselben Zeit 2548 Jugoslawen, 4059 Oesterreicher, 1343 Tschechoslowaken, 366 Deutsche und 375 Bürger anderer Staaten. Insgesamt somit 8690 Personen, hievon über Maribor 6216. Die Ziffern beziehen sich nur auf den Verkehr an der Nordgrenze im Bereiche des Draubanats.

m. Exkursion nach Chicago. Das Reisebüro „Putnik“ teilt mit, daß die dritte Exkursion zur Weltausstellung in Chicago am 5. Juli ihren Anfang nimmt. Die Reise wird 31 bis 33 Tage in Anspruch nehmen, jedoch sich die Teilnehmer außer der grandiosen Weltausstellung auch alle übrigen Sehenswürdigkeiten ansehen werden können. So werden Newyork, Philadelphia, Washington und die Niagara-Fälle besichtigt werden. Für jene, denen die Reise zu lang ist,

wird eine kürzere Exkursion vom 5. bis 30. Juli vorbereitet. Die Ueberfahrt sowie die Bahnkosten in Europa stellen sich auf 12.500 Dinar. Nähere Informationen erteilt die hiesige Geschäftsstelle des „Putnik“, Tel. 21-22.

m. Konzertabend im Kasinoaal. Um dem jungen Konservatorien-Slavko Lufman das weitere Studium zu ermöglichen, veranstalten heute, Mittwoch, um 20 Uhr im großen Kasinoaal einige hiesige Künstler einen Konzertabend, in dessen Rahmen auch der Harfenvirtuose Riki Mostićer mitwirken wird. Künstler wird einige Solopunkte zu Gehör bringen sowie im Trio (Violine, Cello und Harfe) und als Begleiter Lufmans mitwirken. Slavko Lufman, der über einen ganz ansehnlichen Tenor verfügt, wird einige Lieder und Arien vortragen. Außerdem wirken mit Frau Hanji Šerbec-Furjašević (Klavier) und Friedrich Šerbec (Cello). Die Karten sind nurmehr an der Abendkasse erhältlich.

m. Neue Flüchtlinge aus Oesterreich. Wegen der unhaltbaren Zustände, die in Oesterreich herrschen, mehrt sich wieder die Zahl jener, die das freiwillige Exil im Auslande der Unterbringung in den dortigen Konzentrationslagern vorziehen und nach Jugoslawien flüchten. In den ersten Wochen nach der Heberrevolte trafen Dutzende von politischen Flüchtlingen in Maribor und Umgebung ein, doch ebte dann der Zustrom ab. Jetzt mehren sich wieder die Flüchtlinge, unter denen sich größtenteils Intellektuelle befinden.

m. Gewerbliche Lehrlings- und Gehilfenausstellung. Der Slowenische Gewerbeverein veranstaltet seine bereits traditionell gewordene gewerbliche Lehrlings- und Gehilfenausstellung in der Zeit vom 4. bis 15. August. Die Ausstellung, die auch heuer in die Mariborer Festwoche fällt, wird in den Räumen der Mädchen-Bürgerschule in der Cantarjenska ulica stattfinden. Der Slowenische Gewerbeverein ersucht alle Gesellen, Gesilfinnen und Lehrlinge, die sich noch nicht angemeldet haben, ihre Meldung in der Vereinstanzlei, Petrijnska ulica 11, ehe baldigst abgeben zu wollen.

m. Billiges Fleisch. Donnerstag, den 14. d. ab 7 Uhr gelangt am Freistande neben dem Schlachthof in Melfe eine Partie von 300 Kilogramm Rindfleisch zum Preise von 4 Dinar pro Kilo zum Verkauf. An eine Person können nur 2 Kilo abgegeben werden.

m. Schadenfeuer. In Svodnja Gorica geriet beim Besitzer Stefan Kobar im Kamin des Wohnhauses der Ruß in Brand. Die Funken steckten das Strohdach des benachbarten Wirtschaftsgebäudes in Brand. Trotz des Eingreifens der Feuerwehr konnte das Gebäude nicht mehr gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 25.000 Dinar.

m. Armbruch. Die in Fobrezje wohnhafte Arbeiterin Juliane Hamer stürzte gestern auf einem Zementboden und zog sich dabei einen Bruch des linken Armes zu. Sie wurde ins Krankenhaus überführt.

m. Unfall. In Tezno stürzte die 23jährige in Studenci wohnhafte Jozefina Kerpnič derart unglücklich vom Fahrrad, daß sie sich eine schlimme Verletzung am Kopf zuzog. Die Rettungsabteilung bot ihr die erste Hilfe.

m. Heu- und Strohmarkt. Maribor, 13. d. Zuführt wurden heute nur 4 Wagen Heu, das zu 28—35 Dinar pro Meterzentner gehandelt wurde.

m. Wetterbericht vom 13. Juni 8 Uhr: Neuchtigkeitsmesser: + 8; Barometerstand: 734; Temperatur: + 19; Windrichtung: SW; Bewölkung: teilweise; Niederschlag: 0.

m. Unter den Wagen geraten. Durch die Rasipna ulica in Fobrezje fuhr gestern der Wagen eines hiesigen Kaufmannes. Vor dem Gefährt passierte ein Knabe mit einem Kinderwägelchen die Straße. Das Pferd wurde deshalb schen und ging durch. Dabei stürzte der auf dem Wagen sitzende 17jährige Knecht Jakob Mulec vom Gefährt und geriet unter die Räder, wobei er innere und äußere Verletzungen erlitt. Der sich zufällig

meler Völker der Erde heute noch bestehen, seien weit gefährlicher als die Waffen des Krieges. Die Wissenschaft müsse darum in erster Linie im sozialen Gesundheitschutz arbeiten, damit das menschliche Leben geschützt und verlängert werde.

Ein Jagdhund lebt drei Jahre im Gebirge.

Am Startreittag war es drei Jahre her, daß Herr Savage in der englischen Stadt Pontypool sein wertvoller Jagdhund entließ. Es war ein Tier von der seltenen Gattung Spaniel-Kasse. Herr Savage setzte eine hohe Belohnung für den aus, der ihm das Tier wiederbrächte, und zahlreiche Männer machten sich, durch den winkenden Lohn angezogen, sofort auf die Suche. Das nahegelegene Gebirge wurde nach allen Richtungen hin abgesehen, aber der Hund war und blieb verloren. Herr Savage mußte sich wohl oder übel mit dem Verlust seines Lieblinges abfinden. Vor wenigen Tagen ging ein arbeitsloser Grubenarbeiter, der einige Hunde zur Dressur übernommen hatte, mit seinen Schülern in die Berge, um sie dort für die Jagd abzurichten. Plötzlich sah er in einiger Entfernung einen Hund auftauchen, der aber, als er einen Menschen sah, sofort die Flucht ergriff und sich in eine Art unterirdischen Fuchsbau zurückzog. Der Arbeiter grub den Bau auf und fand darin einen Gader-Spaniel. Er nahm das halbverwilderte Tier mit, und es stellte sich heraus, daß es der Hund war, der vor mehr als drei Jahren Herrn Savage entlaufen war.

Wie füllt man ein Gefängnis?

Der Magistrat der dänischen Stadt Holsbæk hat Sorgen. Die Stadt besitzt ein schönes und geräumiges Gefängnis, das nur einen einzigen Nachteil hat: es steht fast immer leer. Diese Tatsache wurde jetzt allgemein bekannt, als der Magistrat den Einbau einer Heilungsanstalt in das Gefängnis beschloß. Tatsächlich ist es seit Jahren nicht mehr vorgekommen, daß ein Einwohner Holsbæks, der einzigen Stadt der kleinen Insel Samø, irgend ein Verbrechen begangen hat, und auch früher hat das Gefängnis noch nie mehr als zwei Insassen gehabt. Trotzdem mußte die neue Heilungsanstalt bewilligt werden, da die alte abholt unbrauchbar war, und man es dem Gefängnisaufsicht nicht zuzumuten kann, den ganzen Winter über im Kasten zu sitzen. Durch die Debatte über die Neuanlage sind auch die Einwohner von Holsbæk erst wieder auf das „Gefängnisproblem“ ihrer Stadt aufmerksam geworden, und sie sollen dem Magistrat den Vorschlag gemacht haben, daß sie in Zukunft keine Geldbußen, zu denen sie aus irgendwelchen nichtigen Uebertretungen von Verwaltungsverordnungen verurteilt werden, lieber im Gefängnis abtun wollen.

Eine Mißgift.

„Was hat sie von ihrem Vater mitbekommen, als sie den jungen Frank heiratete?“
— „Die ganze übrige Familie.“

der sächlichen Frage willen ein Krieg mit Preußen drohte, vermochte er im letzten Augenblick die Gefahr zu beschwören, um Preußen zufrieden zu stellen. Die Wiener Bundesakte tragen nicht nur seinen Namen, sondern sind auch das Produkt seines Geistes.

In den nun folgenden drei Jahrzehnten versuchte Metternich, das Wiener Ergebnis zu konservieren. Mit allen Mitteln der staatlichen Unterdrückung, vor allem der Polizei, wurde alles unterdrückt, was auch nur irgendwie den Bestand Europas im allgemeinen, im besonderen des Deutschen Bundes und Oesterreichs hätte gefährden können. Die Verfolgung der Burschenschaftler in Deutschland, die allmählich in Väterlichkeit ausartende Zensur, ein Spitzel- und Ueberwachungsapparat, vor dem niemand sicher war, kennzeichnen die Ära Metternichs zur Genüge. Dabei mußte er es erleben, daß sein funktionsloses „System“ schon 1830 aus den Fugen zu brechen drohte, als die Revolution in Frankreich und Belgien ganz neue staatliche Verhältnisse schuf. Dennoch vermochte er sich und sein „System“ bis zum Jahre 1848 zu halten. Dann aber brach es hoffnungslos zusammen. Metternich mußte vor der Volkswut nach England flüchten. Eine Zeitlang hielt er sich verborgen, dann kehrte er wieder nach Wien zurück, als die Reaktion in Oesterreich gesiegt hatte. Der junge Kaiser Franz Josef zog ihn noch oft

zu Beratungen hinzu, ein öffentliches Amt übernahm er nicht mehr. Mitten im Schlachtentlärn, zwischen Magenta und Solferino, starb er am 11. Juni 1859 in Wien. Er wurde in der Familiengruft zu Blak in Böhmen beigesetzt. Aus seinen drei Ehen waren elf Kinder entsprossen. Sein Sohn Richard ist als Vorkämpfer Napoleons des Dritten mit seiner etwas exzentrischen Gattin Pauline, die erst 1921 gestorben ist, mit der Geschichte des zweiten Kaiserreiches aufs engste verknüpft.

Metternich war weder ein Tyrann noch ein Finsterling. Er selbst huldigte in religiösen und ethischen Dingen einer großen Vorurteilslosigkeit. Er verstand aber nicht die Zeichen seiner Zeit und vergriff sich in der Wahl seiner Mittel. Im Grunde war es nicht einmal Bösartigkeit, sondern Bequemlichkeit. Er wollte eben nicht, daß die Ruhe, die er persönlich über alles liebte, auch im Leben des Staates irgendwie gestört würde. Die neue deutsche und österreichische Geschichtsschreibung haben an dem Bild, wie es vor allem durch Treitschke gemalt worden ist, erhebliche Retouchen vorgenommen. Ihn völlig weiß zu waschen, hat jedoch keiner vermocht, sie haben auch gar nicht den Versuch dazu gemacht. Der Name Metternich bleibt für alle Zeiten die Ueberschrift über einem der trübsten Kapitel der deutschen Geschichte.

dort aufhaltende Rettungswagen überführte ihn unverzüglich ins Krankenhaus.

m. Bitte an edle Menschenfreunde. Eine vollkommen mittellose Frau, der das rechte Bein unterhalb des Knies amputiert werden mußte, ersucht die Menschenfreunde, ihr zu einer Prothese zu verhelfen. Sie wäre demjenigen zum größten Dank verpflichtet, der ihr die entsprechende Prothese abtreten könnte, etwa in dem Falle, daß ein Junolide das künstliche Bein nicht mehr braucht. Die Prothese möge in der Verwaltung des Blattes abgegeben werden.

* Auktionshalle Maribor, Slomkova trg Nr. 3, be sorgt den Verkauf aller Luxus-, Gebrauchs- und anderer Gegenstände auf der öffentlichen Versteigerung. Die nächste Versteigerung findet am Samstag, den 16. und Montag, den 18. Juni statt. Wir machen das P. T. Publikum darauf aufmerksam. 6736

Musik

p. Das Konzert unserer kleinen Harmonikspieler in Borovdin findet nicht am 17. d., sondern erst am 24. Juni statt.

p. Am Realgymnasium begannen dieser Tage unter dem Vorsitz des Vertreters des Unterrichtsministers Herrn Univ. Prof. Dr. M e l i t die Reifeprüfungen. Die kleine Matura, die diese Woche beendet wird, legen 34 Schüler bzw. Schülerinnen sowie eine Privatistin und eine Schülerin ab, die schon im Vorjahre die vierte Klasse absolviert hatte, 7 Schüler bzw. Schülerinnen wurden auf Grund des Jahreserfolges von der Prüfung befreit. Die große Matura des Jahreserfolges legen 26 Schüler und Schülerinnen ab. Die Prüfungen werden Ende der nächsten Woche abgeschlossen. Die Aufnahmeprüfungen finden Montag, den 25. d. um 8 Uhr statt. Schüler aus den Bezirken Ptuj und Ljutomer, die zum Schulsprengel des Gymnasiums in Ptuj gehören, haben sich bis zum 20. d. anzumelden und zwar mündlich oder schriftlich bei der Direktion mit einem Gesuch, das mit einem 5-Dinar-Stempel versehen ist und dem der Taufschein und das Schulzeugnis über das vollendete vierte Schuljahr beizulegen ist. Wer nach bestandener Aufnahmeprüfung die Studien an einer anderen Anstalt fortsetzen will, muß ein diesbezügliches, mit einem 25-Dinar-Stempel versehenes Gesuch bei der Banalverwaltung in Ljubljana einreichen.

p. Unfälle. Der Besitzer Mojs Autosen stürzte auf einem steilen Wiesenabhang am Westni vrh und brach sich den rechten Unterarm. Einen ähnlichen Unfall erlitt die 22-jährige Meta Cernika. Beide wurden von der Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus überführt.

Kulturchronik

Ein wertvolles Musikdokument. Inläßlich der Ausübung des Verbandes der slowenischen Sokola überreichte am 10. Juni d. J. Augustin Denašek dem Vizeabmann des Sokol des Königreiches Jugoslawien Gangl das Original der Partitur der Oper „Nikulas Sabie Trinita“ von Zajec als Geschenk für den Obmann des Sokol des Königreiches Jugoslawien, dem Thronfolger Peter. Das Werk wurde von dem Privatverlag und der Leihanstalt von Theaterstücken Splanec angekauft. Das hierzu notwendige Geld wurde durch freiwillige Sammlung beschafft.

Ein Wilhelm Busch-Archiv wird in Hannover errichtet. Es enthält das Tagebuch des Dichters und Zeichners aus seiner Düsseldorf und Antwerpener Zeit, seine Kolleghefte, die Erstausgaben seiner Werke. Selbstverständlich sind auch Zeichnungen von Busch sowie Busch-Autographen ausgestellt.

Delius gestorben. London. Frederik De Li u s ist gestorben. — Delius war der Sohn deutscher Eltern, die in England lebten. Er ging zwanzigjährig nach Florida, wo er eine Orangenplantage bewirtschaftete. Hier wurde er durch Selbstunterricht komponiert, dann Musiklehrer in Virginia, dann Konservator in Leipzig, wo er Grieg kennenlernte und Freundschaft mit ihm schloß. Er schrieb eine „Norwegische Suite“ für großes Orchester, Klavierkonzerte, eine

Pfarrer durch Blitz getötet

Tragischer Tod des Pfarrers von Sv. Duh / Zwei Blitzschläge ins Pfarrhaus

Bald nach Mittag hatten sich gestern, wie fast schon die ganzen letzten Tage hindurch, finstere Wolken zusammen und kurz darauf entlud sich ein schweres Gewitter über Stadt und Land. Unheilvoll durchzudten unzählige Blitze den verdunkelten Himmel und Donner auf Donner folgte dröhnend. Während das Treiben des Unwetters über der Stadt nur kurze Zeit andauerte, hielt es im Draufal sowie in den nördlicheren Gebieten weit länger an.

In Sv. Duh am Ostri vrh schlug der Blitz zweimal in das Snapp an der Staatsgrenze gelegene Pfarrhaus ein. Der Blitz ergoz in das Zimmer des Pfarrers Raf. Roman ein und tötete ihn auf der Stelle. Der zweite

Blitzschlag richtete in der Küche erheblichen Schaden an, ohne jedoch zu zünden. Die Köchin, die bewußtlos zusammenbrach, wurde zum Glück nur leicht verletzt. Am Dach des Pfarrhauses wurde vor kurzem eine Blechrinne angebracht und darin will man den Grund an dem schrecklichen Unglück finden.

Pfarrer Jakob Rozman, der sich in allen Kreisen größter Verehrung und Hochachtung erfreute, wirkte schon seit dem Jahre 1906 in Sv. Duh. Er war in Dedenci bei Radgona gebürtig und stand im 58. Lebensjahre. Sein tragischer Tod hat überall, wo man ihn kannte, Anteilnahme ausgelöst.

Blutiger Racheakt

Wegen einer einmonatigen Arreststrafe den Anzeiger zu Tode verprügelt / Die Tat eines Kaufhaldes

Vorige Woche stand vor dem Bezirksgericht in Slov. Konjice der 34-jährige Besitzer Ferdinand F u r t e l t, um sich wegen eines Kaufhaldes zu verantworten. Gegenpartei war der etwas ältere Besitzer Ivan B o g a t i n aus Sv. Jernec, der schon vor längerer Zeit das Opfer der Kaufhaldes des Angeklagten wurde. Furtelt, der erst vor kurzem die Strafanstalt verlassen hatte, wo er wegen Unterschlagung zwei Jahre verbracht, stieß schon während der Gerichtsverhandlung Drohungen gegen Bogatin aus, doch ahnte niemand, daß er sie so bald in die Tat umsetzen werde. Der Richter erkannte Furtelt voll und ganz schuldig und verurteilte ihn wegen Gewalttätigkeit zu einem Monat Arrest.

Montag abends stießen Furtelt und Bogatin in Sv. Jernec unerwartet auseinander. Furtelt überschüttete zunächst seinen Gegner mit den zügellosesten Schimpfwörtern, geriet aber hierbei derart in Wut, daß er m. einem Krügel blind auf Bogatin einschlug. Den Zwischenfall bemerkte Bogatins Schwägerin,

die sofort herbeilief, um den bedrohten Schwager zu befreien. Furtelt ließ sich jedoch nicht abschrecken, sondern warf sich vielmehr auch auf die Frau und schlug sie mit zwei mächtigen Schlägen zu Boden, so daß er der Frau den Arm brach. Als sich indessen Bogatin vom Boden erheben wollte, versetzte ihm Furtelt noch einen Schlag auf den Kopf, so daß dieser bewußtlos zusammenbrach und bald darauf verschied.

Am Tatort fand sich gestern eine Gerichtskommission, bestehend aus dem Richter F u n e h sowie den Ärzten Dr. R u d e l f und Dr. P a u l e r ein, die die Obduktion der Leiche vornahm. Bogatin, dem Furtelt mit seinen Tritten sowohl den Arm, als auch den Fuß gebrochen hatte, erlag einer 18 Zentimeter langen Stichwunde an der Schläfe. Der Schlag war derart heftig, daß die Schädeldecke in der ganzen Länge gesprengt wurde. Furtelt wurde von der Gendarmerie festgenommen und vorderhand dem Bezirksgericht in Slov. Konjice eingeliefert.

Nachrichten aus Celje

Glasbena Matka in Celje

Zu den beiden Schlusskonzerten im Stadttheater.

C e l j e, Anfang Juni.

Nun, da auch bereits die vierte und letzte Schlußaufführung der heimischen Musikschule abgehalten wurde, da nun endlich, endlich alle Engpässe, gefährlichen Grate, Absturzkstellen, alle Feuer- und Wasserprüfungen mit heiler Haut bestanden sind, geht ein großes Aufatmen durch die Schiller-Seelen.

Zum großen dritten und vierten Schlusskonzert am letzten Sonntagabend und Dienstagabend im Mai ließ sich der Herzschlag unserer „Glasbena Matka“ wohl am besten behorchen. Und wenn sich das Ohr an zwei Konzertabenden je zweieinhalb Stunden lang ausgiebig gefüllt hat, so ist man im Bilde. Und also kann der Rezensent mit großer Sicherheit vermelden, daß an unserer Musikschule in abgelassenen Schuljahren viel, sehr viel Erprobtes geleistet wurde. Was Wunder schließlich: ist doch Carlo S a n c i n ihr Leiter!

Nun aber zu den Einzelleistungen der beiden letzten Konzertabende: Max Z u m e r (Geige) hat anfänglich eine Befangenheit zu überwinden. Der Sorge um die Tonbildung hingegeben, hält er im Ausdruck zurück. Bald aber bereitet er der 3. Sonate von C. M.

Oper nach Kellers „Romeo und Julia auf dem Dorfe“, eine Oper nach Jacoben Niels Ohne“, viele Werke für Orchester, sowie für Chor und Orchester, unter diesen einen „Alfo sprach Zarathustra“, ein Requiem. Schon die Stoffwahl weist auf die Art des Delius'schen Schaffens hin — nachdenklich und sehr innerlich. Am bekanntesten ist das Violinkonzert von Delius geworden.

Weber fortjchreitend eine liebevolle und zugleich recht lebendige Ausführung. Auch Herr Josko D i d e l eripiert sich auf seiner Geige einen sehr lebhaften Erfolg. Er hat ihn der geistreich und musikalisch sehr sicheren Art zu danken, mit der er das schweremütige Jugoslawische Lied von Stokrov-Slavenski und die himmelstürmende Mazurka von Wienawsky vorträgt und einen überzeugenden Talentbeweis erbringt. Herr Walter J e g r i s n i k (Geige) hält an Vorteil fest, der ihm köstliche Noten unter den gewandtesten und gewitzigsten Fiedelbögen schiebt. Herr Paul C r e m o z n i k (Geige) spielt eine Romanze von Fente und Beethovens zweite Romanze mit wundervollem Ton und ausgezeichneter Beherrschung der hohen geistigen und technischen Anforderungen. Schöne Höhe zeigt Fr. Majda K a l a u (Klavier); sie schwankt zwischen Debussy und Grünfeld und macht ihrer Lehrerin, Frau Mirca Zan ein, wie ihrer Anstalt alle Ehre. Ihr Vortrag verdient nach jeder Richtung hin wärmste Anerkennung. Da ist weiter Herr Zrečko J a l o f a r (Geige), dessen großer Ton und sicheres Musizieren sehr gefallen. Zwei so schwere Werke wie Dvoraks slowenischer Tanz und die Renerie von Viertemps architektonisch streng nachgestaltet ist eine Leistung, die dem Schüler Ehre macht! Fr. Taja P r e g e l j (Klavier) spendet Chopin mit liebenswürdiger Leichtigkeit — die G-Moll-Ballade erklingt in Silberreife, die reichen und verdienten Beifall zollt. Von Herrn Emil F i n k (Geige) hört man den ersten Teil von Smetanas „Aus der Heimat“ mit sehr klarem und sauberer Technik sowie mit delikaten Ton spielen. Weit stärker, als sie es im vorigen Jahr vermocht hatte, weiß Fr. Mista S e r n e c (Klavier) diesmal zu fesseln. Sie spielt Smetana und Moszkowski mit lebendigem Gefühl für Stil und Ausdruck. Ein Klavierkonzert von Schu-

Kino

Union-Lanfino. Unwiderruflich heute, Mittwoch, zum letzten Mal das Millionenwerk „Gold“ mit Hans Ubers, Brigitte Helm, Michael Bohnen und Lien Deyers. Nächstes Programm nur zwei Tage die reizende Operette „Hochzeit am Wolfgangsee“ (Zum weißen Köhl) mit der kürzlich verstorbenen beliebten Künstlerin Hansi Nies. In Vorbereitung ein erstklassiges Doppelprogramm, zwei Lustspiele in einer Vorstellung „Wer andern keine Liebe gönnt“ mit Buster Keaton und „Der unschuldige Direktor“ m. Szöke Szafall.

Burg-Lanfino. Bis einschließlich Donnerstag die erstklassige lustige Filmoperette „Vittor und Vittoria“ mit Hermann Thimig und Renate Müller in den Hauptrollen. Ein ausgezeichnetes Filmschlagwerk mit viel Humor, noch mehr Gesang und ausgezeichnetem Spiel. In Vorbereitung der größte heutige Sängerkunst „Das Lied der Sonne“ mit dem berühmten Tenor Lauri B o l p i in der Hauptrolle.

Radio

Donnerstag, den 14. Juni.

Ljubljana: 12.15 Schallplatten. — 18 für den Landwirt. — 18.30 Serbokroatischer Sprachkurs. — 19 Schallplatten. — 20 Übertragung aus Beograd. — Beograd: 11 Schallplatten. — 16 Schulfunk. — 18.30 Polnischer Sprachkurs. — 20 Symphoniekonzert. — Zagreb: 12.20 Küchenzettel. — 17 Nachmittagskonzert. — 20 Übertragung aus Beograd. — Wien: 12 Konzert. — 16.10 Konzertstunde. — 17 Ueber Gemütsbau und Gemütsgegenuß. — 18.25 Der Ring der Nibelungen, Übertragung aus der Staatsoper. — Deutschlandsender: 20 Volksliedlang bei Wagner. — 20.45 Paris-Deutsch, Austauschkonzert. — Davenport: 20 Quartett. — 21.35 Konzert. — Warschau: 19.15 Richard Strauß. — 20.05 Konzert. — Budapest: 20.35 Schlußfeier der Musikschule. — Zürich: 19.05 Aus der Arbeit des Völkerbundes. — 19.25 Gramophon. — 19.55 Das Nibelungenlied. — 20.05 Gesänge von Johann Strauß. — Stuttgart: 20 Klavierkonzert. — 20.25 Volksliedlang bei Richard Wagner. — 21 Orchesterkonzert. — Norditalien: 17.55 Nachrichten, Schallplatten. — 20.15 Salome, Musikdrama. — Prag: 20 Die Ode, Drama von Bronislav Rucik. — Rom: 17.55 Nachrichten, Schallplatten. — 20.15 Symphoniekonzert mit Gesang. — München: 20.15 Richard Wagner. — 21 Heitere Hörspiele. — 22.10 Vorüber man in Amerika spricht. — Leipzig: 20 Richard Wagner. — 21.50 Konzert. — Bukarest: 19.30 Die Walküre, Oper. — Straßburg: 20 Pressechau. — 20.30 Konzert. — Breslau: 19 Abendkonzert. — 20.15 Richard Wagner. — 21 Hörbericht von der Ode. — Monte Genesi: 20 Schweizer Melodien. — 20.45 Tosca, Oper.

mann spielt Herr Marto S u b i c sehr sauber, klar und mit feinem Ton. Fr. Adele Z u m e r (Klavier) erfährt und durchschlagter Saint-Saens Konzertwalzer vom Geistigen her. Fr. Antoinette G l ü d spielt Beethoven und Chopin mit klassischer Ruhe, bewältigt schwierige Oktavengänge mit Leichtigkeit. Fr. Erna S u b i c (Klavier) spielt Arensky und Moszkowski farbige, vom Seelischen her erläutert, und Milan S t a n t e Novak und Bartkiewicz mit plastischer Ausdruckskraft, stark differenzierend.

Eine Trio-Bereinigung, zu der sich Frau Frieda S c h e j e r t o (Klavier), Herr Paul C r e m o z n i k (Violine) und Herr Karl K o r e n t (Cello) vereinigt haben, stellt sich am vierten und letzten Abend, einem Kammermusikabend, vor. Die Namen, aus denen sich das Trio zusammensetzt, verbürgen bereits, vor allem für den Klavier- und Cello-Part, kammermusikalische Werte, und so werden denn auch in manchen augere Faktoren von Zusammenpiel und Form die Erwartungen nicht enttäuscht. Mit liebevoller Betreuung wird das Klaviertrio in F-Dur op. 42 von Niels Wilhelm Gade eingeführt. Es ist zweifellos, daß das Trio in seiner echt musikalischen Frische, in seiner Formklarheit, wie überhaupt in seiner gan-

zen technischen Gelantheit, in der Empfindungswärme und namentlich auch klanglich sympathisch wirkt. Der Abend, der einen erfreulich großen Zuhörerkreis versammelt, bringt dem Trio lebhaft Anerkennung.

Mit Glazunov und Tschailowsky führt sich das neuzusammengesetzte Schülerquartett verheißungsvoll ein. Den beiden Schülern Zvezdo J a l o f a r (1. Geige) und Emil F i n t (2. Geige) stehen in Josko D i e l (Viola) und Alexander F e r i c (Cello) aus gezeichnete kammermusikalische Partner zur Seite. Diese vier musici spielen den ersten u. zweiten Teil des Quartettes op. 26 von Glazunov und das Andante cantabile aus dem D-Dur-Quartett von Tschailowsky beinahe mit aller wünschenswerten schwebenden Leichtigkeit und klanglichen Noblesse und bewiesen mit der ausgezeichneten Wiedergabe dieser beiden Werke, daß ihnen ein hervorragender Platz im Musikleben Celses gebührt. Die zahlreichen Zuhörer danken den Freudebrüdern mit begeistertem Beifall.

Ihre Sache ganz auf Smetana gestellt hat Frau Jela W a g l e (Klavier), deren begabtem Spiel sich niemand entziehen kann. Die Pianistin bewältigt das großangelegte „Eichehische Bauernfest“ von Smetana mit lebhaft gestaltender musikalischer Auffassung und mit rühmensewerter technischer Sicherheit. Im Mittelpunkt des Interesses aber steht Frau Frieda S c h e s e r l o (Klavier), deren Können nicht nur die Hörerschaft zu Siebegraden der Begeisterung entflammt, sondern sogar Zukunftsgeist in sich zu schließen scheint. Frau Schecherlo ist grundmusikalisch, bewältigt alles, was sie spielt, mit technischer Ueberlegenheit und gestaltet es mit ebensoviel Temperament wie Feinernüchtheit. Es ist ein Vergnügen, sich von der ungewöhnlichen Spielfertigkeit und dem reich modulierten Anschlag dieser — bis in die Fingerspitzen — kultivierten Pianistin überzeugen zu können. Eine klare und perlende Technik zeichnet diese auch sonst durch ihre Natürlichkeit äußerst sympathische Dame aus. Brachsvoll, technisch brillant und alle Tiefen und Höhen des Werkes durchmessend, deutet die Pianistin das „Wasserspiel“ von Maurice Ravel aus. Nach dieser „Süßigkeit“ wirkt Aubert-Liszt wie erquickender Tokater. In der „Tarantelle di braxura“, diesem Virtuosenstück von Aubert-Liszt zeigt Frau Schecherlo eine selten degeveine technische Geläufigkeit, die eigentlich manchmal aus Akrobatische grenzt! Zu solchem Können

wird auch eine strenge Kritik nur ein bewunderndes „Ja und Amen!“ sagen können.

Der letzte Abend machte zu guter Letzt auch noch mit dem Schülerorchester bekannt. Die in einer überquellenden Leppigkeit und Klangfülle dahinströmende Kinderjymphonie von Josef Haydn gibt dem Dirigenten, Herrn Direktor Karlo S a n e i n, Gelegenheit, sein Bestes: Wärme des Mitempfindens und die Fähigkeit, die seelische Struktur eines Werkes überzeugend darzulegen, ins helle Licht zu setzen. Die Konzentriertheit seiner Darlegung beweist innere Verbundenheit mit dem Orchester und eine eindringliche Erfassung des rein Musikalischen. Nichts kann also der Herzlichkeit des Beifalls Abbruch tun.

Ein beträchtliches Arbeitspensum fiel auch auf die Zuhörerschaft des beinahe vollen Hauses, das die musikliebende und musikpflegende Jugend unserer Stadt nach Gebühr zu feiern hatte. Wahrlich, es ist eine Freude, zu sehen, wie diese jungen Menschen, ihr Instrument in den Händen, ihr Maschinen- und Sachlichkeitenjahrhundert kühn in die Schranken fordern und aus ihrem Himmel blicken, der dem einen oder anderen buchstäblich voller Geigen hängt!

Helfried F. S c h a r f e n a u.

c. Neue Fahrtmöglichkeiten ins Logartal! Bekanntlich fährt jeden Nachmittag um 16 Uhr 10 die Saamtaler Eisenbahn von Celse fort und trifft um 16 Uhr 49 in Smartno ob Pafi ein. Auf besonderen Wunsch kleiner Reisegeellschaften kann nun künftighin zu diesem Nachmittagszug ein Autobus zur Fahrt ins Logartal erbeten werden. Man braucht bloß 24 Stunden vorher beim Saamtaler Zweigverein des SPD in Celse (Presernova ulica) sich anzumelden und einen solchen Wagen anzusfordern. Wir machen alle Vereine und Ausflugsgeellschaften auf diese neue Möglichkeit, ins Logartal zu fahren, aufmerksam.

c. Unwetter am Montag. Wir haben gestern mitgeteilt, daß sich am Montag nachmittag gegen 15 Uhr über Celse und seine Umgebung ein heftiges Gewitter entlud. Der Hagel, der mit dem Regen vermischt war, hat, wie wir nun hören, keinen nennenswerten Schaden angerichtet. Wohl aber waren in unserer Stadt zwei Unfälle zu beklagen. Es haben nämlich viermal an ver-

schiedenen Stellen Blige in unsere E eingeschlagen. Allemal wurden sie von 2 ableitern abgeleitet. Ein Fräulein, das rade durch die Presernova ulica lief, ein Knabe in Gabarje haben sich durch die heftigen Strich der Bligschläge so sehr erschrocken, daß sie eine Nervenschock bekamen. Das Fräulein wurde durch den Rettungsdienst nach Hause geführt, der Knabe hingegen mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

c. Ausflug ins Logartal. Der Skiklub Celse veranstaltet kommenden Samstag, den 16. Juni, einen Ausflug ins Logartal. Die Abfahrt des Autobus erfolgt um halb 20 Uhr vor dem Hotel Skoberne. Die Rückfahrt wird am Sonntags abend, also tagsdarauf, um 18 Uhr angetreten. Der Fahrtpreis beträgt 50 Dinar. Anmeldungen übernimmt das Freizeugeschäft Pajdajsch.

c. Früh übt sich . . . Am Samstag bemerkte die Bedienerin Angela Winkler, daß ihr aus ihrem Bohnzimmer am Hauptplatz eine goldene Armbanduhr im Werte von 800 Dinar abhanden kam und erstattete sofort die Anzeige bei der Polizei. Doch noch am selben Tage bot ein kaum neun Jahre alter Schulknabe auf der Straße einem Herrn die genannte Uhr um 4 Dinar (!) zum Kaufe an. Der also angeprochene Herr erjah sofort, daß es sich um eine Uhr aus echtem Golde handelte. Er nahm die Uhr an sich und wollte auch den Knaben mit zur Polizei nehmen. Der Knabe entwich ihm jedoch, konnte aber wenige Stunden später wieder ausgeforscht und festgenommen werden. Beim polizeilichen Verhör gab das Fräulein ohne weiteres zu, daß es durch das Fenster in die Wohnung der Frau Winkler eingestiegen war und dort die Uhr entwendete. Das Fräulein erzählte auch, daß es schon mehrere Diebstähle verübt hatte.

c. Diebstahl. Am Sonntag gegen 14 Uhr hat ein unbekannter Täter aus dem Rod des Handelsgehilfen Franz Jecel aus Lasa, den sein Eigentümer im Zimmer eines Stadthauses in Celse zurückließ, eine Silberuhr (Marke „Jugo“) im Werte von 150 Dinar gestohlen.

c. Ein gräßlicher Unfall hat sich dieser Tage auf der Straße beim Holzlagerplatz des Kohlenbergwerks Terbonje ereignet. Der Besitzer Ernst Jatonjsek aus Podmeja hat mit seinem Pferdebesuhrwerk Baumstämme auf den Lagerplatz gebracht. Nachdem er

Holz abgeladen hatte, wollte er mit Fuhrwerk umkehren. Da scheuten plötzlich die beiden Pferde und jagten wie geist im Galopp die Straße hinunter auf ausnil zu. Jatonjsek jedoch, der, als seine beiden Pferde am Holzplatz aufschreckten, unter den Wagen fiel, hat sich mit beiden Füßen in den Jügeln verhaspelt und wurde von den gehechten Pferden auf der Straße mitgeschleift. Nach einer langen Strecke, bei Susnit erst, blieben die rajenden Pferde endlich stehen. Dort wurde Jatonjsek alsbald von Fußgängern aus seiner schrecklichen Lage befreit. Der bedauernswerte Landwirt hat sich lebensgefährliche Verletzungen, einen Bruch des rechten Schlüsselbeines, mehrere Rippenbrüche, fürchterliche Hautabschürfungen und schwere innere Verletzungen zugezogen. Im neuen Krankenhaus wurde ihm erste Hilfe zuteil.

c. Unfall im Walde. Der 20jährige Arbeiter Rudolf V o l a v s e k aus Zuzem stürzte dieser Tage im Walde nächst Sv. Stefan bei Smarje über einen steilen Hang und zog sich eine schwere Fraktur des linken Schulterblattes zu. Der Verunglückte fand im hiesigen Krankenhaus Aufnahme.

c. Unfall bei der Arbeit. Der 24 Jahre alte Tischlergehilfe Stanko S p e t i c aus Lasto geriet in der Werkstatt seines Meisters während der Arbeit mit dem Daumen der linken Hand in eine Maschine, die ihm den Daumen zur Gänze von der Hand abschnitt. Der Verletzte befindet sich im Krankenhaus in Celse.

c. Bewirtschaftete Berghsime. Der Zweigverein Saamtal des SPD in Celse gibt bekannt, daß in seinem Wirkungsbereich folgende Hütten ständig bewirtschaftet sind: die Kocbel-Hütte auf der Korosica, das Frischauf-Heim am Orteselj, das Piskernik-Haus im Logartal, die Mojirsa toca und die Celska toca. Der Planinsk dom im Logartal wird erst Freitag, den 15. Juni dem Verkehr übergeben.

Das Telefonfräulein:

„Herr Vorstand, Sie werden von einer Dame zum Apparat verlangt.“ — „Sagen Sie ihr, ich wäre beschäftigt.“ — „Die Dame hat gesagt, wenn Sie zu tun hätten, soll ich Sie nicht stören.“ — „So, das kann nicht meine Frau sein, bitte, verbinden Sie mich.“

DIE KETTE DER AHNEN

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

12

Sie drückte sich gegen die Mauer, als er einen Schritt auf sie zu machte.

„Es wollte mich einer erwürgen!“
„Von unseren Kranken?“ Er sah das Entsetzen in ihrem Blick und glaubte ihr restlos. „Sagen Sie mir um Gottes willen, wie das möglich ist, Fräulein von Wolfshagen! Jetzt um diese Zeit! Die Patienten sind doch alle längst in ihren Zellen oder im Gesellschaftszimmer.“

Kosmarie deckte den Arm über das Gesicht und fühlte, wie Schauer um Schauer ihren Körper erzittern machte.

„Ich begreife Ihre Erregung“, tröstete Höstermann. „Wissen Sie, wo sich Ihr Angreifer hingelächelt hat?“

„Er verschwand im Gebüsch. Ich wäre Ihnen so dankbar, wenn Sie mich zurückbegleiten wollten, Herr Doktor!“

„Aber selbstverständlich, Fräulein von Wolfshagen! Darf ich Sie bitten, für einen Augenblick bei mir einzutreten? Ich will nur die Hauschuhe abstreifen.“

Sie folgte ihm zögernd und lehnte zwischen Tür und Angel, während er in seine Halbschuhe schlüpfte. Das Licht der gelblich-schleierten Hängelampe fiel breit und goldfarben über den ersten Anlauf der Treppe, den sie gleich darauf zusammen hinabschritten.

Die Nacht war lau. Wie frischgefallener Schnee lag der Nebel über die Wiesen hingestrichen. Die ganze Landschaft machte den Eindruck, als schwimme sie frei im All.

Doktor Höstermann ließ seinen Blick nach allen Seiten streifen. Nirgends die Spur eines menschlichen Wesens. Sie waren mitten zwischen den Gebäudekomplexen Ab und zu floß aus einer der Zellen Licht.

Ein Schrei zitterte in die Stille. Dann Ruhe, die durch keinen Ton mehr unterbrochen wurde.

Kosmaries Mut hämmerte in den Schläfen. „Wahnte Höstermann ihre Lüge? Oder glaubte er ihr wirklich? Was würde er sagen, wenn sie ihm gestände: „Ich kam ins Haus, um zu Markus Lente von meiner Liebe zu sprechen.“ Der Mann — jeder Mann — verachtet so schnell und ist bereit, das Weiß zu verdammen, wenn es vom Wege allgemein gültiger Befehle abweicht und nur dem Zuge seines Herzens folgt.“

Hinter dem Paar knirschte leise der Kies. In unbewußtem Schutzbedürfnis streckte Kosmarie die Hand nach Höstermann aus. Es war aber nur Dr. Wolter, der aus einem der Seitentwege kam und erstaunt vor ihnen stehen blieb. Das Mädchen brachte keinen Ton über die Lippen. Höstermann erklärte.

„Das Fräulein von Wolfshagen wurde von einem Patienten angegriffen und hat sich in das nächste zu erreichende Haus geflüchtet. Ich fand sie auf der Treppe, die zu meinen und Kollegen Lentens Räumen führt.“ Er sah von Wolter weg nach dem Gesicht des Mädchens, das in schneeiger Weiße schimmerte.

„Sie haben sich ohne Zweifel maßlos erschreckt, Kosmarie!“ Wolters Bestürzung war echtlich. „Immer wieder kommt etwas vor, trotz aller Vorsicht und gewissenhaftester Beaufsichtigung. Aber es wurde mir bis jetzt nichts gemeldet, daß einer unserer Kranken abgängig oder ausgebrochen oder nicht rechtzeitig zurückgeführt sei. Wir haben ja so viele, die einen kaum nennenswerten Defekt aufweisen. Wie gesagt, ich

stehe vor einem Rätsel, wie es überhaupt möglich war, daß Sie belästigt wurden.“

Kosmaries Wangen blieben ohne jede Farbe. Das, was der Oberarzt gesprochen hatte, war nur als Hall an ihrem Ohr vübergeweht. Die beiden Herren begleiteten sie bis an die Tür ihrer Wohnung. Und als Wolter beim Gutenachtjagen ihre Hände so warm und tröstend in die seinen schloß, ließ sie die Lider tief über die Augen fallen, daß er nicht merken konnte, wie unverdient keine Sorge um sie war.

Sie hörte die Schritte der beiden Männer sich entfernen und lauschte dem Klang von Wolters Stimme nach.

Aus einem der Büsche löste sich jetzt eine Gestalt und kam, den Rasen statt den besten Weg benützend, auf sie zu. Sie wollte flüchten, aber an dem Ruf, der zu ihr drang, erkannte sie Markus Lente. Dann stand er schon bei ihr.

„Was wollest du bei mir, Kosmarie?“

„Neger walle in ihr auf. „Warum liegst du mich vergeblich vor deiner Tür liegen, wenn du zu Hause warst?“

Er hörte, wie sie nach Atem rang und sah ihr verärbt in das bleiche Gesicht. „Ich dachte erst, ich müßte mich geirrt haben. Dann vernahm ich, was du zu Höstermann sagtest. Ich mußte sofort, daß es eine Lüge war. Aber es gab nur diesen einen Ausweg, dich nicht zu kompromittieren, indem ich mich eben ruhig verhielt. Es fiel keinerlei Verdacht auf dich. Hätte ich anders handeln sollen?“

„Nein!“ — Er fühlte, als sie ihm jetzt die Hand entgegenstreckte, die eisige Kälte ihrer Finger.

„Hier können wir nicht stehenbleiben!“ mahnte er. „Wenn du mir etwas zu sagen hast, dann komm mit mir in die Anlagen oder nach den Wiesen hinüber. Dort sind wir völlig ungestört.“

Sie schüttelte den Kopf und zog mit der Linken das Tuch fester um den fröstelnden Leib. „Komm mit mir auf mein Zimmer!“

„Ist das dein Ernst?“

Ihre Finger zuckten in den seinen. „Ich vertraue dir und weiß, daß du mich nicht verachtest deshalb. Kommt du?“

Er sah sich um und schlüpfte hinter ihr durch die Türe, die leise ins Schloß sprang. Während Kosmarie den Riegel vorschob, hörte sie Markus bereits die Treppe hinaufschleichen. Es machte kein Geräusch und gab doch einen gewissen verschwommenen Ton, der ihr das Herz bis an den Hals hinauf schlagen ließ. Im Dunkel des obersten Abflages wartete er, bis er ihre Hand auf seinem Arm verspürte. „Geradeaus“, flüsterte sie und war dankbar, daß der schmale Gang in solch undurchdringliche Finsternis gehüllt lag.

Sie holte einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete. Markus fühlte den Druck ihres Armes, der ihn vor ihr her in das Dämmer eines Raumes schob. Kosmarie trat von ihm weg und drückte die offenstehenden Fenster in die Riegel. Kouleang aus gelblichem Stoff glitten herab. Mit suchenden Fingern tastete sie nach dem Lichtschalter und ließ die Birne aufklappen. „Bitte, Markus!“

Er ging trotz des Teppichs mit bedacht-sam vorgestemt Fuß und zeigte ein hilflos verlegenes Lächeln, als er in dem Armstuhl saß, den sie ihm zugeschoben hatte.

Sie blieb vor ihm stehen, den Schaß fest um den Körper geschlungen. Zweimal setzte sie zum Sprechen an und hielt immer wieder inne. Ihr schweres Atmen klang hörbar in die Stille. Markus sah vornübergebeugt und kam ihr mit keinem Worte zu Hilfe.

Sie blickte auf seinen gekentten Kopf, der im Licht der Lampe in bronzener Farblichung spiegelte und verkränkte in demüthiger Gebärde die Hände:

„Ich liebe dich, Markus!“

Seine Schultern glitten unmerklich weiter nach vorne. Er schien überhört zu haben, was sie gesagt hatte.

Wirtschaftliche Rundschau

Für und gegen die Planwirtschaft

Seitens der heimischen Agronomen ist der Vorschlag gefallen, eine ernsthafte Schwelung zur Planwirtschaft vorzunehmen, zu welchem Zweck jetzt schon beschlossen wurde, sektorenweise die Notwendigkeiten zu erfassen bzw. alle Fragen zu sammeln, welche einer Lösung zuzuführen sind. Das Problem ist damit aus dem Rahmen eines einfachen Vorschlages hinausgewachsen und soll in das Stadium treten, welches die Planwirtschaft reif macht, vor das Parlament zu gelangen.

Wir wandten uns aus diesem Grunde an eine Reihe von Fachleuten, deren Antworten wir nachstehend zum Ausdruck bringen:

„Die Frage der Planwirtschaft ist ebenso alt, wie das Problem der Individualwirtschaft“, bemerkte ein Agronom. „Wo sich jedoch die Individualwirtschaft als unfähig erwiesen hat, ein nationalökonomisches Problem zu lösen, da ist man im Interesse des Staates darauf angewiesen, zur Planwirtschaft zu greifen. Heute ist der Augenblick dafür gekommen. Wir können nicht zusehen, wie unsere Wirtschaft abwärts geht, besonders die Lage des Bauern erfordert eine dringende Abhilfe. Die Planwirtschaft ist heute der einzige Ausweg.“

Ein zweiter Fachmann äußerte sich folgendermaßen: „Wirtschaft ohne Plan ist keine Wirtschaft. Wenn der Plan des Wirtschaftlers versagt, dann muß der Plan des Staates an seine Stelle treten. Dazu gehört jedoch mehr als guter Wille und Systematik, dazu gehört Geld. Es ist sehr fraglich, ob wir in diesem Augenblick das Geld besitzen, um eine Planwirtschaft wirkungsvoll durchführen zu können. Augenblicklich ist man dabei, die Staatswirtschaft im Gleichgewicht zu erhalten; es besteht die Gefahr, daß die Durchführung dieses Planes durch Eingriffe in die Privatwirtschaft gefährdet werden könnte. Das ist ein Grund, der momentan gegen die Planwirtschaft spricht.“

Ein Fachmann aus dem Donaubanat spricht sich entschieden gegen die Planwirtschaft aus. Er meint: „Der Bauer ist das Bindeglied zwischen der Scholle und dem Staate. Wohl muß er sich in erster Linie nach den Bedürfnissen des Staates richten,

aber er kann nur das geben, was sein Boden hervorbringt. Hier gibt es keinen Ausgleich. Die Bedingungen sind bei uns anders als im Draus- oder im Drinabnat. Jedes Banat weist typische Besonderheiten auf. Hier kann die Wirtschaft nur der individuelle Wille und die Erfahrung vorwärtsbringen. Nicht der Bauer ist die Ursache, daß die Krise soweit gekommen ist, sondern die Krise hat es soweit gebracht, daß der Bauer nicht weitergekommen ist. Hat der Landwirt die Mittel dazu, wird er aus seinem Boden die höchste Leistung heraus schlagen können. Es wäre ungerecht, ihm heute eine Vormundschaft zuzumuten, besonders wenn man bedenkt, daß auch diese nicht in der Lage wäre, ihn mit den nötigen Mitteln zu versehen.“

Gerade in der „Mariborer Zeitung“, habe ich vor einigen Tagen die Stimme eines Agrariers gelesen, der sehr richtig bemerkte, welche Nachteile sich aus der Umstellung ergeben. Die Neupflanzung von Sorten, die vielleicht nicht einmal auf dem Boden gedeihen, die erst in mehreren Jahren die ersten Früchte tragen, die Reinvestitionen an Geld und Arbeit erfordern, sind heute ein Experiment, welches wir uns nicht erlauben können. Dort aber, wo der Bauer mit unzulänglichen Mitteln arbeitet, wo ihm die Maschinen, das richtige Werkzeug fehlen, dort braucht man keine Planwirtschaft, um ihn zu zwingen, seinen Betrieb zu rationalisieren, dort braucht man Geld, oder besser gesagt, wo der Bauer mit dem Holzpfug arbeitet, dort soll man ihm einen Eisenflug geben, und man wird Wunder sehen. Dazu ist keine Organisation nötig. Sehr viel Verfügungsrechte hat der Landwirt heute nicht mehr über seinen Grund und Boden. Er ist verschuldet, er ist zum Sklaven seines Grundstücks geworden. Nimmt man ihm jetzt auch noch das individuelle Recht, dann wird ihm damit die Handlungsfähigkeit genommen, ohne daß ihm damit genügt wird. Planwirtschaft kann meiner Meinung nach nur bedeuten: planmäßige Unterstützung der Individualwirtschaft.“

× **Mariborer Viehmarkt** vom 12. d. Aufgetrieben wurden 17 Stiere, 124 Ochsen, 377 Kühe, 29 Kälber und 35 Pferde. Verkauft wurden 364 Stück, davon 1 nach Österreich und 2 nach Italien. Es notierten: Mastochsen 3-4, Halbmastochsen 2-3, Zucht-ochsen 2-3, Schlachttiere 3-3.50, Schlachtmastkühe 2.50-3.50, Zuchtkühe 2-2.50, Weibvieh 1.75-2, Melkkühe 2.25-3, trächtige Kühe 2.50-3.25, Jungvieh 3-4, Kälber 4.50-5 Dinar pro Kilo Lebendgewicht.

× **Zur Wiederermöglichung des Holzablasses in Italien.** Nach Rom ist eine jugoslawische Delegation abgereist, die unter der Führung des Sektionschefs P i l i a steht und deren Zweck es ist, die Vorbereitungen für die Wiederermöglichung des jugoslawischen Holzablasses in Italien zu schaffen. In erster Linie gelten die Besprechungen den Begünstigungen, die, ähnlich wie Österreich, nach Jugoslawien für die Holzlieferungen gewährt werden sollen. Mitglied der Delegation ist auch der Generalsekretär der Wirtschaftskammer in Ljubljana, Minister a. D. M o r i c. Als Privatexperten fungieren die Holzexporteure S i e n g und S a i r i h a r aus Ljubljana.

× **Fett- und Pferdeausfuhr nach Deutschland.** Nach Beograder Meldungen werden Firmen, die F e t t nach Deutschland auszuführen gedenken, eingeladen, bis 20. d. an das Kontrollamt für Viehexport beim Exportförderungsinstitut in Beograd die diesbezügliche Anmeldung zu richten. Hierbei ist die Fettmenge anzugeben, die monatlich nach Deutschland verfrachtet werden soll. In derselben Frist haben auch jene Firmen ihre Anmeldung vorzubringen, die nach Deutschland Pferde auszuführen wünschen. Hierbei

ist die Adresse des Unternehmers, der Genossenschaft oder der Person, die Pferde nach Deutschland zu exportieren wünscht, genau anzugeben. Beizuschließen sind die Bestätigung über die Protokollierung der Firma bzw. Registrierung der Genossenschaft und die Zolldeklarationen, aus denen ersichtlich ist, daß die betreffende Unternehmung in den Jahren 1920 bis 1933 Pferde nach Deutschland ausgeführt hat. Gleichzeitig ist eine Kaution von 25.000 Dinar in bar oder Staatswerten zu erlegen.

× **Pauschalierung der Erwerbsteuer für Fleischhauer und Bäcker am Lande.** Die Steuernovelle vom 20. Februar d. J. bestimmt: u. a., daß die Gewerbetreibenden am Lande die Erwerbsteuer pauschaliert entrichten, falls sie nicht mehr als zwei Hilfskräfte beschäftigen, wobei unter diesen Begriff nicht nur die Gehilfen, sondern auch die Lehrlinge, Arbeiter usw. fallen. Die Steuerämter werden angewiesen, hierbei besonders bei Fleischhauern und Bäckermeistern sich davon zu überzeugen, ob sie neben der Ausübung ihres Gewerbes sich auch mit anderen Geschäften befassen, da dies am flachen Lande sehr oft der Fall ist. In diesem Falle ist die Erwerbsteuer nicht pauschaliert zu entrichten, sondern in der bisherigen Weise zu bemessen.

× **Insolvenzen.** Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Ljubljana veröffentlicht für die Zeit vom 21. bis 31. Mai nachstehende Statistik (in den Klammern die Vergleichszeit des Vorjahres): 1. Eröffnete Konkurse: im Draubanat 3 (1), Zavebanat 1 (1), Vrbsbanat — (2), Küstenlandbanat — (1), Drinabnat — (—), Zetabnat 1 (1), Donaubanat 1 (1), Moravabanat 1 (—), Bardarbanat — (—), Beograd, Zemun,

Banevo — (1). — 2. Eröffnete Zwangsausgleiche außerhalb des Konkurses: im Draubanat 3 (3), Zavebanat — (—), Vrbsbanat: 1 (—), Küstenlandbanat — (—), Drinabnat 2 (—), Zetabnat — (—), Donaubanat 2 (—), Moravabanat — (—), Bardarbanat — (—), Beograd, Zemun, Banevo — (—). 3. Beendete Konkurse: im Draubanat 4 (—), Zavebanat — (1), Vrbsbanat — (—), Küstenlandbanat 2 (—), Drinabnat 1 (1), Zetabnat 1 (2), Donaubanat 4 (3), Moravabanat — (3), Bardarbanat 1 (—), Beograd, Zemun, Banevo — (—). 4. Bestätigte Zwangsausgleiche: im Draubanat 5 (1), Zavebanat 1 (9), Vrbsbanat — (—), Küstenlandbanat 1 (3), Drinabnat 1 (3), Zetabnat 1 (—), Donaubanat: 7 (2), Moravabanat — (1), Bardarbanat — (—), Beograd, Zemun, Banevo — (2).

× **Eine begrüßenswerte Initiative.** Die Handels- und Industriekammern sowie die entsprechenden Sektionen der gemeinsamen Kammern hielten dieser Tage in Beograd eine Konferenz ab, die der Wirtschaftslage des Staates galt. Die Kammern werden Vorschläge zur Milderung der Folgen der Wirtschaftskrise ausarbeiten und dieselben der Regierung unterbreiten. Dies soll in der Form einer ausführlichen Denkschrift geschehen. Im Memorandum wird zunächst der gegenwärtige Stand der Lage aufgezeigt werden, dann wird eine Analyse der zur Milderung der Krise bisher unternommenen Schritte folgen, worauf die Vorschläge der

Handels- und Industriekreise Jugoslawiens unterbreitet werden. Gleichzeitig wird eine Enquete angeregt, in der Vertreter der Kammern und der Regierung über die zu unternehmenden Schritte ihre Ansichten austauschen sollen.

× **Strenge Kontrolle der jugoslawischen Goldproduktion.** Die Nationalbank kaufte dieser Tage wieder eine Partie Gold zur Stärkung ihres Goldschatzes. Es handelt sich um eine Menge von 50 kg, die aus dem in Vor geförderten Kupfer im Wege der Elektrolyse in Amsterdam ausgehoben worden ist. Fortan wird das in Vor (Österreich) gewonnene Kupfer, das fast ausschließlich ausgeführt wird, einem elektrolytischen Prozeß unterzogen werden, um daraus Gold zu erhalten. Auf diese Weise hofft man, jährlich eine Menge von etwa 500 kg Gold zu gewinnen, das einen Wert von rund 25 Millionen Dinar darstellt. Die heimische Goldproduktion wird vom Staate streng kontrolliert werden, da es in erster Linie dazu dienen soll, den Goldschatz der Nationalbank zu stärken. Die Bank kauft das Gold zum Tagespreis, der sich gegenwärtig bei 50.000 Dinar pro Kilo bewegt.

× **Das Börsenschiedsgericht in Ljubljana** hält vom 1. Juli bis 15. August seine mündlichen Verhandlungen ab, dagegen werden Klagen und andere Eingaben entgegen genommen.

× **Nahrungsmittel für Holland nur gegen Kompensation.** Die holländische Regierung verfügte, daß freie Einfuhr von Lebensmitteln aus Jugoslawien bis auf weiteres nicht gestattet ist. Zum Import werden nur jene Mengen zugelassen, die in der entsprechenden Ausfuhr aus Holland ihr Gegengewicht besitzen.

SPORT

Die zweite Zonenfinale

Gleichzeitig mit dem Finalesampf der A-Zone der jugoslawischen Tennisklubmeisterschaft ging auch in der B-Zone der Hauptkampf zwischen der Beograder „S u m a d i j a“ und dem L a m n - T e n n i s - K l u b in N o v i S a d vor sich. In der Herrenkonkurrenz behielten die Beograder mit 7:0 glatt die Oberhand, während das Damenpiel an die Novisaderinnen mit 3:2 fiel. Die Ergebnisse waren: Milovanovic (Beograd) — Oberstleutnant Uzelac w. o. Nedig (Beograd) — Dr. Lejer 6:4, 7:5; Ristic (Beograd) — Ben 3:6, 6:1, 7:5; Kacjanec (Beograd) — Blau 6:1, 6:2; Dufic (Beograd) — Marberger 6:0, 6:1. — Milovanovic — Ristic (Beograd) — Dr. Lejer — Dr. Kraunic 6:0, 6:1; Nedig — Dufic (Beograd) — Blau — Ben 6:4, 6:2. — Frau Uzelac (Novisad) — Frau Dobrovic 6:3, 6:3; Frau Tartalija (Beograd) — Frau Heim 6:0, 6:2; Frau Uzelac (Novisad) — Frau Tartalija 6:1, 6:2. — Frau Uzelac — Heim — Frau Dobrovic — Tartalija 6:1, 6:3; Dobrovic (Beograd) — Frau Heim 5:7, 6:2, 6:2.

× **Das Olympische Komitee in Maribor** veranstaltet Samstag, den 16. d. um 20 Uhr im Terrassenaal des Hotels „Drel“ einen Ehrenabend, in dessen Rahmen den Akteuren des Olympischen Tages Erinnerungszeichen überreicht werden. Gleichzeitig werden die Wettbewerber des am nächsten Sonntag stattfindenden Olympischen Rennens begrüßt werden. Die Trophäen sind im Schaufenster der „Prastediona“ in der Gospolica ulica ausgestellt.

× **Ebelweiß 1900.** Nach dem 100 Kilometer-Rennen am Sonntag, den 17. d. Nachmittagspartie nach Jarenina zum Kameraden Anton S o r v a t. Abfahrt um 11 Uhr vom Klusheim. Freunde herzlich willkommen! Laternen mitnehmen! Auf Wunsch wird auch ein Autobus fahren. Anmeldungen sind rechtzeitig an den Obmann erwünscht. Der Fahrpreis wird stark reduziert sein. Der 1. Ehrenfahrwart: Michael M o h r.

× **Aus dem Jugoslawischen Radfahrerverband.** Der Jugoslawische Radfahrerverband hielt am 4. d. eine Konferenz ab, in der einige wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. So wurde die Gründung von Unterverbänden dahin beschränkt, daß in einer Gegend nur ein Unterverband existieren darf. Damit im Zusammenhang wurde die Auflösung des Triglav-Unterverbandes in Ljubljana be-

schlossen. Eine besondere Anerkennung wurde dem Mariborer Unterverband ausgesprochen, der in letzter Zeit eine ganz besonders agile Tätigkeit entwickelt. Die Bestimmungen des Ministeriums für Körperlichkeit sind von den Unterverbänden strikte einzuhalten. Den Behörden sind alle Klubs bekanntzugeben, die nicht dem Verband angehören. Eine diesbezügliche Mitteilung ist auch an den Verband zu richten.

× **Ferencvaros ist Ungarns Fußballmeister.** Das Treffen zwischen Ferencvaros und Pöb bus brachte die endgültige Entscheidung in der ungarischen Meisterschaft. Ferencvaros siegte mit 6:0. Durch diesen Sieg hatte Ferencvaros 39 Punkte und gleichzeitig den Meistertitel erreicht. Ujpest endete mit 37 Punkten an zweiter Stelle, Dritter wurde Boesfal (27 Punkte) vor Hungaria (26 Punkte).

× **Österreichisches Derby.** Im Rahmen der Wiener Feitwochen wurde in der Freudenau das österreichische Derby in Gegenwart des Bundespräsidenten M i l l a s abgehalten. Das Rennen, das über eine Strecke von 2400 Meter ging, gewann in der Zeit von 2 Minuten 40 Sekunden De Bries' dreijähriger Hengst Ziblon von Helios, Nikolas und Popet. Der ungarische Favorit Murat und die Stute Pagana, die die österreichischen Farben vertraten, endeten im geschlagenen Felde. Tot. 35.10, Platz 20, 51, 119.10.

× **Tödlicher Ausgang eines Boxkampfes.** In Prag nahm der Boxkampf zwischen dem Russen Odincoff und dem Prager Starz ein tragisches Ende, da Odincoff in der sechsten Runde nach einem schweren Rinnhaden bewußtlos zu Boden frözte und bald darauf an einer schweren Gehirnerschütterung starb. Odincoff war ein russischer Emigrant und studierte in Prag Medizin.

× **Vines schlug in New York in den Berufsmeisterschaften Richards mit 1:6, 2:6, 6:2, 6:3, Cochet mit 6:3, 6:4, 6:2 und Tilden mit 3:6, 8:6, 4:6, 6:4, 6:2.**

× **Europameisterschaft im Bellergergewicht.** In der Europameisterschaft im Bellergergewicht im Bogen siegte Ober (Deutschland) über Charlier (Belgien) in der 11. Runde durch knock-out.

× **Kunstflug-Weltmeisterschaft.** Auf dem Flugplatz von Vincennes fanden Samstag und Sonntag Kunstflugwettbewerb um den Weltpokal statt. In der Gesamtwertung belegte der Deutsche Fiebler vor Derronat (Frankreich) den ersten Platz.

Wie ein Chronometer wird Ihr Magen arbeiten,
wenn Sie zur Stuhlregelung das »Magna-Purgant« verwenden. Die Kinder nehmen mit etwas Wasser oder Milch einen kleinen, die Erwachsenen einen grossen Löffel. Wenn Sie eine Messerspitze »Magna-Pulver« nach den Mahlzeiten nehmen, so fördert dies die Verdauung, beseitigt den harten Stuhl, Sodbrennen, Aufstossen, Brechreiz und den unangenehmen Mundgeruch. Heilt Magen- und Darmkatarrh, Hämorrhoiden und Magengeschwüre. »Magna-Pulver« ist in allen Apotheken erhältlich und kostet das Paket Din 4.—. (Reg. S. Br. 4788-32.) 6687

Kleiner Anzeiger
Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes
Larucin-Kapseln, hervorragendes Desinfektionsmittel der Harnwege, mildern die Schmerzen beim Urinieren, vermindern Komplikationen bei Tripper-, citrigen Ausfluss, weissen Fluß der Frauen, Prostatitis, Harnleiden. In allen Apotheken 30 Din. Diskreter Postversand Apotheke Blum, Subotica, Odobr. br. 5823-31, III, 1934. 6050



Obsthändler, der in der Bačka großen Kundenkreis hat, sucht Kompagnon in Maribor oder Umgebung. Offerte unter »Bačka« an die Verw. 6672

Realitäten
Verkauf 2 Stock hohes Haus mit 12 Wohnungen, das sich auf 79% verzinst, gegen bar und Buch der Mestna hranilnica. Unter »Preiswert« an die Verw. 6714

Neugebaute Villa mit 3 Wohnungen, 10 Jahre steuerfrei, gegen 1/2 Buch, 1/2 bar zu verkaufen. Schrift. Anträge unverkauften. Schrift. Anträge unter »Solider Bau« an die Verwaltung. 6715

Einfamilien-Villa
Tausche großes Zinshaus gegen kleineres Objekt Aufzahlung kann mit Buch der Mestna hranilnica bis 250.000 Din geleistet werden. Unter »Kapital Buch« an die Verw. 6713

steuerfrei, schön gelegen, mit schönem Garten, in Maribor zu verkaufen. Anträge unter »Villa« an die Verw. 6460

Besitz, bestehend aus Haus, 4 Zimmer, Küche, 5 Joch Grund, 20 Minuten von Maribor, sofort um 140.000 Din, zu verkaufen. Zu besichtigen Zerkovska cesta 22, näheres Ptujška cesta 28. 6703

Zukaufen gesucht
Marienstatue, 70 cm hoch, Georgsstatue und Antiken. Offerte mit Preis an Friedrich de Matzenau, Prosenjakovič, 6706

Brillanten, Gold- und Silbermünzen kaufe zu Höchstpreisen. M. Ilgerjev sin, Gosposka ulica 15. 6979

Altmessing und Altkupfer kauft Jos. Videmšek, Maribor, Koroščeva 23. 6531

Zu verkaufen
Aerztliches Inventar sowie Hausapotheke zu verkaufen. Adr. Verw. 6719

Uebersiedlungsanzeige!
6697
verlegt habe. Werde stets bestrebt sein, allen Anforderungen der geschätzten Kunden gerecht zu werden und bitte, mich auch weiterhin mit Ihrem Besuche zu beehren. — Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

Apel. Füllekruss - Petrossi
Maribor, Ulica 10. oktobr. 4. — Gegründet 1868.
Flügel billig zu verkaufen. Smetanova ul. 20. 7620

Verkaufe zum Dreiviertelpreis eine Fahrkarte Sušak-Split-Kotor und zurück. Adr. Verw. 6707

Schubladekasten. Küchenkreuz, 2 Tische Sesseln und Waschtisch zu verkaufen. — Kettejeva ul. 3/I, Tür 3. 6718

Kinderwagen, Fahrräder und Nähmaschinen werden zu günstigen Ratenzahlungen abgegeben bei Ussar Trubarjeva 9-I. 6315

Prima Buchen-Scheitholz, gesunde, trockene Ware, waggon- und klafterweise, sowie trockenes, schönes Bundholz und Carbo-Paket-Kohle zu haben. Gleichzeitig offeriere waggon- und fuhrweise prima Glanz-Kohle, alles zu billigsten Tagespreisen. Bestellungen an: Inkret, Krčevina-Maribor, Praprotnikova ul. 1. 6630

VERTRETER
für das Draubanat mit dem Sitze in Ljubljana wird für den Verkauf der weltbekannten National Registrierkassen gesucht. Die Herren im Alter von 30 bis 40 Jahren, mit mindestens Mittelschulbildung, welche geneigt wären, sich ganz dem Verkaufe dieser in jeder Branche nötigen Kassen zu widmen, wollen ihre Offerte, womöglich mit Lichtbild, an National Cash Register Prom, Pod Ernest R. Purk, Zagreb, Ilica 11, senden. 6654

Opel-Limousine, gut erhalten, viersitzig, neu bereift, wenig gefahren, ist sehr preiswert zu verkaufen. H. Wernigg, Einspielerjeva 7. 6638

Untersuchungs- o. Operationsstuhl, tadellos erhalten, sowie ärztliche Instrumente und Apparate verkäuflich. Adr. Verwaltung. 6705

Fehlerhafte Eisenfässer, gut für Wasserbehälter. 15 Dinar per Stück, abzugeben. Kemi-industrija, Einspielerjeva 7. 6637

Offene Stellen
Textilreisender. Junger, tüchtiger Reisender, bei der Engros- und Detailkunde Sloweniens aufs beste eingeführt und mit perfekter Warenkenntnis, wird von einer Baumwollweberei (Hosenzeuge) gesucht. Zuschriften sind zu richten an die Verwaltung unter »Nr. 6500«. 6500

Haushälterin, die vegetarische Küche versteht, für kleineren Haushalt gesucht. Offerte unter »Lebensreform« an die Verw. 6682

Schankbursche, nicht über 30 Jahre alt, der auch häusliche Arbeiten zu verrichten hat, wird ab 15. d. M. im Gasthof Ivan Walland, Slov. Bistrica, aufgenommen. Erforderlich eine Kaution von 600 Din. 6711

Verlässliche, ältere reinliche **Bedienerin** wird per sofort gesucht. Vorzustellen von 14—15 Uhr im Büro der »Vejička kavarna«. 6733

Verlässliches **Mädchen** für alles, mit Kochkenntnissen, wird per sofort für kleinen Haushalt zu 2 Personen gesucht. Anfragen mit Zeugnissen an Pirich, Ormož. 6734

Gebe dem P. T. Publikum von Maribor und Umgebung bekannt, daß ich meine

Schirmerzeugung
von der Gosposka ulica 1 in die **Ulica 10. oktobra 4** verlegt habe. Werde stets bestrebt sein, allen Anforderungen der geschätzten Kunden gerecht zu werden und bitte, mich auch weiterhin mit Ihrem Besuche zu beehren. — Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

Zu mieten gesucht
Suche einfaches Zimmer, wo ich auch kochen könnte. Zuschriften unter »1. Juli« an die Verw. 6710

Leeres Zimmer, streng separ. Eingang, sucht junges Ehepaar (Staatsangestellter). — Adr. Verw. 6732

2 ruhige Frauen suchen im Zentrum der Stadt 1 bis 2-zimmerige Wohnung, rein, sonnig, abgeschlossen, bis 15. Juli. Adr. Verw. 6699

Beamter sucht möbl. Zimmer. Zahle 150 Din. monatlich. Anträge unter »Möbliert« an die Verw. 6681

Zu vermieten
Nett möbl. Zimmer, separiert, im Zentrum sofort billigst zu vermieten. Adr. Verw. 6708

Ich habe mein Aussehen um 10 Jahre verjüngt — Sie können das Gleiche tun

Erstaunliche Schönheitscründung eines Arztes

Es ist jetzt leicht möglich, eine verblühte, alt aussehende Haut aufzuhellen, sie aufzfrischen und zu verjüngen. Die Wissenschaft hat endlich den wichtigen Stoff entdeckt, der die Haut jung erhält. Wird dieser mit vibrierender Bewegung in die Gewebe einmassiert, so verschwinden Falten und erweiterte Poren, Mitesser und andere Teintschäden werden beseitigt. Dieser verjüngende Erneuerungstoff, der aus jungen Tieren gewonnen wird, ist jetzt ausschließlich in der neuen Creme Tokalon enthalten. Ihre verschönernde und hautstärkende Wirkung ruft in der Haut den gesunden Schimmer der Mädchenjahre hervor, der selbst dem alltäglichsten Gesicht eine ganz erstaunliche Lieblichkeit verleiht. Legen Sie die rosafarbige Creme Tokalon Hautnahrung am Abend auf. Sie nährt und verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Am Morgen gebrauchen Sie die weisse, fettfreie Creme Tokalon Hautnahrung. Sie wirkt aufhellend und zusammenziehend, erfrischt Ihr Gesicht während des ganzen Tages und lässt den Puder haften. Wie schlecht Ihre Haut und Ihr Teint auch immer sein mögen. Sie werden über Ihre schönsten Träume hinaus erstaunt und entzückt sein.

Sonnige Villenwohnung, 2 Zimmer und Küche, für kinderlose Partei, Čopova 5, gegenüber dem Tennisplatz »Maribor«. 6709

Mehrere **Kellerräume** sehr billig sofort zu vermieten. Anfragen erbitten Močivnik in drug, Rotovski trg 6. 6712

2 schöne, sonnige, leere **Zimmer,** event. eines möbliert, am Park gelegen, auf Wunsch auch mit Küchenbenützung, so fort oder mit Juli zu vermieten. Adr. Verw. 6731

Möbl. Zimmer beim Hauptbahnhof zu vermieten, Aleksandrova 55/II, Tür 9. 6730

Schönes, möbliertes, separiertes **Zimmer** billig abzugeben. Sodna ul. 16/5. 6729

Gegenüber dem neuen Zollamt, Aleksandrova 55, Part., möbl. **Zimmer** zu vermieten. 6726

Zweizimmerwohnung, Badezimmer mit Komfort, ab 15. Juni oder 1. Juli zu vermieten. Smetanova ul. 10. 6725

Billiges **Zimmer** zu vermieten. Wildenrainerjeva ul. 6, Part. rechts, 2. Tür. 6728

Wohnung, zwei Zimmer, Kabinett, Balkon, zu vergeben. Betnavska-Metelkova 34. 6724

Sparherdzimmer sofort zu vermieten. Vodnikova ul. 33, Studenci. 6722

Die Wechselzeit der jungen Mädchen ist zwischen 12 und 17 Jahren.
Das ist die Zeit, wo jedes Mädchen kräftiges und gesundes Blut, starke und gesunde Nerven und einen gesunden Appetit haben muss. Das verleiht »Energlin« zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits. »Energlin« ist in allen Apotheken erhältlich und kostet eine Halbliterflasche Din 35.—. (Reg. S. Br. 4787-32.) 6688

Sehr schönes, möbl. **Zimmer,** rein, ruhig, sonnig für feinen soliden Mieter ab 1. Juli. Cankarjeva 14, Part. links. 6721

Möbl. Zimmer zu vermieten. Kettejeva 3 Part. links. 6648

Schönes, separ. **Zimmer,** ev. mit Verpflegung, sofort zu vergeben. Sodna ul. 14/I, Tür 6. 6661

Herr wird aufs Bett genommen. Zidovska 12/I. 6727

Vermietete möbl., separ. **Zimmer,** Park- und Bahnhofnähe. Janežičeva 1, Tomšičev drevored. 6735

Möbl. Zimmer, nett, sonnenseitig, separiert, elektr. Licht, eines an einen Herrn, eines an zwei Herren zu vermieten. Stritarjeva ul. 5/I. 6594

Reines, möbl. **Zimmer** an besseren Herrn zu vermieten. — Krekova 14/9. 6660

Gedenket
bei Kranzablösen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die »Mariborer Zeitung«.
Leset und verbreitet die »Mariborer Zeitung«!

In tiefer Trauer geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Hinscheiden ihrer lieben, gütigen Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester, der Frau

Charlotte Platzer

welche Dienstag, den 12. Juni 1934 um 4 Uhr morgens, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 72 Jahren sanft entschlummerte.

Das Leichenbegängnis der teuren Verewigten findet Mittwoch, den 13. Juni 1934 um 15 Uhr von der alten städtischen Leichenhalle in Maribor aus, statt Die feierliche Beisetzung in Graz zur ewigen Ruhe findet Donnerstag, den 14. Juni 1934 um 15 Uhr am Steinfeld Friedhofe in die Familiengruft statt Die hl. Seelenmesse wird in Maribor am Donnerstag, den 14. Juni 1934 um 7 Uhr morgens in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden. 6701

Maribor—Villach—Berlin—Törl, am 12. Juni 1934.

Friederike und Rupert Platzer, Ernestine Glaninger, Kinder, Central-Inspektor Ing. Hermann Glaninger, Abteilungs-Vorstand der Bundesbahn-Direktion Villach Schwiegersohn, Hedwig Hechenberger, Schwester, Hermann und André, Enkel.